



Inhalt

Nr. 96 - 2 /15

THEMA

- 6 **Verweilen bei einem Freund - zum 500. Geburtstag der HI. Teresa von Avila**
- 14 **Der unentbehrliche Esel**

ABTEI

- 3 **Zum Geleit**
- 20 **Seckauer Rätsel**
- 21 **Welt der Mönche während der Sommermonate**
- 33 **Bücher Bücher Bücher**
- 37 **Vergelt´s Gott**
- 47 **Anzeigen & Rätselauflösung**

ABTEIGYMNASIUM

- 21 **Splitter aus dem AGS**

ALT-SECKAU

- 26 **Treffen, Todesfälle, Sonstiges**

SECKAU KULTUR

- 30 **Aktuelle Programmvorschau**

IMPRESSUM: Herausgeber und Verleger: Benediktinerabtei Seckau, Verein Alt Seckau, Verein Seckau Kultur, Elternverein am Abteigymnasium Seckau. Redaktion: P. Dr. Othmar Stary und Dipl.Päd. Stefan Nöstelthaller, 8732 Seckau I, e-mail: verwaltung@abtei-seckau.at. Grundlegende Richtung: Die Zeitschrift dient der Mitteilung aktueller Geschehnisse rund um die Benediktinerabtei Seckau. Erscheinungsweise: 3 x jährlich Druck: Druckhaus Thalerhof, 8073 Feldkirchen, Gmeinergerasse 1-3. Redaktionsschluss für das nächste Heft: 15. Oktober 2015.

BANKVERBINDUNGEN:

Spendenkonto der Abtei: Kto 8.000.002, BLZ 38346 RB Aichfeld (IBAN AT353834600008000002 / BIC RZSTAT2G346)
Auslandskonto der Abtei: Kto 4.500.725, BLZ 75090300 LIGA Bank

TITELSEITE: Bischof Augustinus, Balthasar Prandstätter, 1730, Huldigungssaal der Abtei (Foto: P. Severin Schneider OSB)

Zum Geleit



Liebe Freunde von Seckau!

Mehr als sechs Jahrhunderte hindurch haben die Augustiner Chorherren seit der Gründung des Stiftes Seckau von 1142 bis zur Aufhebung im Jahr 1782 das religiöse Leben in Seckau und weit darüber hinaus geprägt. Quelle der Inspiration für ihr Gemeinschaftsleben und ihre seelsorgliche Tätigkeit war für sie vor allem die Regel des Hl. Augustinus, dessen Darstellung auf dem Umschlagbild dieser Ausgabe von „Seckau Heute“ zu sehen ist. Diese Statue steht heute als Erinnerung an das segensreiche Wirken der Augustiner-Chorherren im Huldigungssaal unserer Abtei. Von diesem bedeutenden Kirchenlehrer und Bischof (354-430) stammt das bekannte Wort: *„Mit euch bin ich Christ, für euch bin ich Bischof“*. Bezugnehmend auf diese Worte des Hl. Augustinus hat unser neuer Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl im Programmheft für die Bischofsweihe, die er am 14. Juni im Grazer Dom empfangen hat, geschrieben: *„Ich bin einer von euch, weil ich als Getaufte mit allen in der Kirche unterwegs bin. Papst Franziskus hat mir nun den Dienst des Bischofs für unsere Diözese anvertraut. Ich sehe meine Berufung darin, Euch den einen Hirten der Herde, den auferstandenen und lebendigen Herrn zu zeigen und Euch im Kirche-Sein zu stärken“*.



Links ist eine kleine Abbildung der Seckauer Kreuzigungsgruppe zu sehen, die auch daran erinnert, dass unsere Basilika bis zum Jahr 1782 die Kathedrale der Seckauer Bischöfe unserer Diözese war, die im Jahr 1218 als Bistum Seckau gegründet wurde. Die romanische Kreuzesdarstellung stellt aber nicht nur einen historischen Bezug zu Seckau als „Wiege“ unserer heutigen Diözese Graz-Seckau dar, sondern versinnbildet in ihrer Aussagekraft auch jene Worte aus dem ersten Johannesbrief, die in lateinischer Sprache als

Wahlspruch unter dem neuen Bischofswappen zu lesen sind: „Deus caritas est“ – „Gott ist die Liebe“ (1 Joh 4,16). Bezugnehmend auf dieses Schriftwort verweist Papst Benedikt XVI. in seiner ersten Enzyklika auf das Kreuz und sagt dabei: „Dort kann diese Wahrheit angeschaut werden“ (Deus caritas est, 12).

Bei seiner ersten Pressekonferenz erwähnte Bischof Wilhelm, es füge sich gut, dass er seinen Wahlspruch gerade am Geburtstag von Papst Benedikt XVI. bekanntgeben kann, da ja die erste Enzyklika des emeritierten Papstes ebenfalls unter dem Titel „Deus caritas est“ veröffentlicht wurde.



Bischofswappen mit Wahlspruch

Als Begründung für die Wahl dieses Apostelwortes zum Leitspruch für seinen Hirtendienst schreibt Bischof Wilhelm in seinem Grußwort zum Amtsantritt: *„Das Evangelium ist voll von Barmherzigkeit und Weisheit, von Liebe und Zuneigung. Gott liebt JEDEN Menschen. Er liebt uns unendlich, weil er selbst die LIEBE ist. Diese frohe Botschaft will ich jedem Menschen in der Steiermark anvertrauen.“* Als Nachfolger des guten Hirten Jesus Christus bittet der neue Bischof uns alle, diese Liebe gemeinsam mit ihm konkret erfahrbar werden zu lassen durch das immer neue Bemühen um Einheit, wenn er uns in seinem Grußwort einlädt: *„Werden wir nicht müde, das Gemeinsame zu suchen! Sehen wir das, was uns trennt oder vermeintlich auseinander zu dividieren scheint, als Chance dafür, neu jener Liebe unter uns Raum zu geben, die der dreifaltige Gott in seinem Wesen zuinnerst ist. ER ist der EINE in der Verschiedenheit. Er eint auch uns in aller Unterschiedlichkeit. Werden wir daher nicht müde, uns gegenseitig zu achten und zu fördern auf dem Weg der Nachfolge, die nie ein einfacher Weg ist und sein wird. Gehen wir den Weg gemeinsam weiter in Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft denen gegenüber, die Gott uns an die Seite stellt! Lassen wir nicht voneinander! Jesus Christus hat uns Sein Maß für das Miteinander im Evangelium geschenkt, wenn er sagt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (vgl. Mt 22,39). Der Mensch neben mir ist mir als Schwester oder Bruder an die Seite gegeben – nennen wir doch alle Gott unseren Vater. Auch wenn er / sie anders ist, anders spricht, anders glaubt, anders aussieht: Er und sie sind meine Nächsten. Ihnen gegenüber gilt es jene Liebe zu leben, deren Maß Jesus selbst ist. Lernen wir daher – vielleicht wieder neu –, einander zu helfen, auf unserem persönlichen Glaubensweg voranzukommen! Auf ein solches Zeugnis warten viele. Zwist und Hader unter jenen, die sich zu Christus bekennen, werden gerade heute als Anti-Zeugnis wahrgenommen, denn unser Auftrag, unser aller Berufung ist es, so wie Jesus „allen alles zu werden“ (vgl. 1 Kor 9,22).“*

Aus diesen Worten ist herauszuhören, wie sehr die gelebte Einheit als Frucht der Liebe unserem Bischof am Herzen liegt. Ein Anliegen, das sich besonders Chiara Lubich (1920-2008) zu eigen gemacht hat, die inmitten der leidvollen Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges in Trient die Fokolarbewegung gegründet hat, in der Bischof Wilhelm schon als Priesterseminarist

seine geistige Heimat gefunden hat. Chiara Lubich hat durch ihr eigenes Lebenszeugnis und ihre zahlreichen Meditationen immer wieder auf die Bedeutung der gelebten Gottes- und Nächstenliebe als Antwort auf die vielen Nöte unserer Zeit hingewiesen: „Jesus will uns mit diesem Gebot einen Lebensstil zeigen, etwas, woran sich unser ganzes Sein ausrichten kann. Die ersten Christen betrachteten es als Grundlage ihres Lebens. Petrus schrieb: „Vor allem haltet fest an der Liebe zueinander“ (1 Petr 4,8). Deshalb sollten wir uns vor jeder Arbeit, vor dem Lernen, vor dem Besuch eines Gottesdienstes, vor jeder anderen Tätigkeit die Frage stellen, ob zwischen uns und den



Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl
(Foto: Gerd Neuhold - Sonntagsblatt /
entnommen aus Wikipedia)

Menschen, mit denen wir zusammen sind, diese gegenseitige Liebe herrscht. Wenn ja, dann hat alles, was wir tun, seinen Wert. Wenn nicht, dann ist vor Gott alles wertlos.“ Die Gründerin der Fokolarbewegung weist darauf hin, dass jede und jeder einzelne von Gott gebraucht wird zum Aufbau einer besseren und gerechteren Welt: „Wer liebt, ist eine kleine Sonne in der Welt, die Gott ausstrahlt ... Die Welt braucht eine Invasion der Liebe und die hängt von jedem einzelnen ab.“ In diesem Sinne ermutigte uns auch unser neuer Bischof Wilhelm in seinem Dankeswort am Schluss der Bischofsweihe zur Mitarbeit am Aufbau des Reiches Gottes in unserer Diözese: „Wir sind dazu berufen, die frohmachende Botschaft des Evangeliums in unserer Welt, in der wir leben und wirken, zu schenken. Und das geht eigentlich recht einfach: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Um diese Liebe wollen wir von nun an bei jeder Heiligen Messe im Hochgebet gerne namentlich für unseren Bischof, aber auch für uns alle beten: „Gütiger Vater, beschütze deine Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit und stärke sie... in der Liebe: deinen Diener, ... unseren Bischof Wilhelm ... und das ganze Volk deiner Erlösten“ (2. Hochgebet).

Mit diesem Gebet wünschen wir unserem neuen Bischof von Herzen Gottes Segen für seinen Hirtendienst und freuen uns sehr, ihn bei der Monatswallfahrt zu „Unserer Lieben Hausfrau von Seckau“ am Samstag, 3. Oktober schon bald in Seckau begrüßen zu dürfen. Zu dieser Monatswallfahrt laden wir Sie alle jetzt schon herzlich ein und wünschen Ihnen einen erholsamen Sommer und Gottes Segen.

A handwritten signature in black ink that reads "P. Johannes Fragner". The script is cursive and elegant.

P. Johannes Fragner OSB, Prior-Administrator
und die Mönche der Abtei Seckau

Verweilen bei einem Freund

Zum 500. Geburtstag der Mystikerin und Kirchenlehrerin
Teresa von Avila (1515 – 1582)

von P. Dr. Othmar Stary OSB



Die Erfahrungen im Gebet, die der Karmelitin Teresa von Jesus geschenkt wurden, bezeichnet sie selbst als „Freundschaftspflege.“ Bis sie zu dieser Erkenntnis vordringen konnte, musste sie einen langen Weg zurücklegen, der sie durch weite Strecken der Unsicherheit und Dunkelheit, der Angst und der Zurückweisung führte. Ihre Absicht, sich eine Gebetsweise anzueignen, die über das mündliche Rezitieren von vorgegebenen Worten hinausgeht, führte sie in die Nähe von Gemeinschaften, die sich am Rand der Kirche angesiedelt hatten. Sie war sich allerdings dieser Annäherung keineswegs bewusst, da sie nicht von Mitgliedern solcher Gruppen beeinflusst wurde, sondern aus eigenem Antrieb nach einer vertieften Gottesbeziehung strebte.

Erneuerung der spanischen Spiritualität

Im 16. Jahrhundert, das als das „Goldene Zeitalter der Spiritualität“ bezeichnet wurde, regte sich in zahlreichen Christen Spaniens das Verlangen, ein intensives, auf das Wesentliche ausgerichtete religiöses Leben zu führen und eine Gebetspraxis zu pflegen, die eine Verinnerlichung bewirken sollte. Sie waren darauf bedacht, sich von gegenständlichen Vorstellungen zu lösen und im Gebet eine passive Haltung einzunehmen. Das Leitwort dieser Bewegung lautete: „non pensar nada“ (an nichts denken) und drückte das Bestreben aus, zur inneren Ruhe zu kommen, die Unabhängigkeit von ablenkenden Vorhaben zu erreichen, die Verbindung mit Gott zu suchen und zu vertiefen. Neben den verschiedenen, mit der kirchlichen Lehre übereinstimmenden Versuchen, diesem Ziel näherzukommen, zeigten sich auch Tendenzen, die jede sakramentale Praxis für überflüssig hielten und alle sichtbaren Ausdrucksformen des Glaubens zurückwiesen. Dazu gehörten u. a. die „Alumbrados“ (Erleuchteten), die danach trachteten, sich an die Liebe Gottes „auszuliefern“. Sie leg-

ten besonderen Wert auf Visionen, Ekstasen und andere außergewöhnliche Phänomene, lehnten aber das mündliche Gebet, die Meditation des Lebens und Leidens Jesu, Fasten, Buße, Riten und Zeremonien als Hindernisse zur Erlangung der Vollkommenheit ab. Auf diese Bewegungen reagierte die Inquisition, die sich die Überwachung der Rechtgläubigkeit zum Ziel gesetzt hatte, mit strengen Maßnahmen, die von der Anklage über die Verurteilung bis zur Verbrennung reichten. Die Anhänger dieser Richtung wurden der Häresie beschuldigt. Auch Teresa von Avila und Ignatius von Loyola gerieten in den Verdacht, mit dem Gedankengut der Alumbrados zu sympathisieren. Doch nach der Überprüfung ihrer Schriften befreite sie die Inquisition von dieser Beschuldigung.

Der Werdegang von Teresa

Sie stammte aus einer ursprünglich jüdischen Familie, die sich 1485 durch den Übertritt ihres Großvaters der katholischen Kirche angeschlossen hatte. Nach ihrer Konversion wählte sie Avila zu ihrem Wohnsitz, wurde in den niederen Adel aufgenommen und führte ein ernsthaftes christliches Leben. Teresa de Ahumada, geboren am 28. März 1515, wuchs mit 11 Geschwistern auf. „Das Datum ihrer Geburt ist vielsagend. Ein neuer Geist kündigt sich an: Renaissance und Humanismus sind nur Namen für entsprechende Bewegungen.

Teresa wird zu einer herausragenden Verkörperung dieses Geistes der kritischen Selbständigkeit, der Eigeninitiative, der persönlichen Entscheidung und damit der persönlichen Erfahrung.“ Schon von ihrer Kindheit an vertiefte sie sich in die Betrachtung des Lebens Jesu und übte das oftmalige Gebet. Ihre erste Ausbildung erhielt sie im Kloster der Augustinerinnen, musste aber wegen einer Krankheit die Schule wieder verlassen. Während eines Aufenthaltes bei ihrem Onkel las sie die Briefe des hl. Hieronymus, die für ihre Berufswahl entscheidend wurden. Gegen



Hl. Teresa von Avila, aus Karmelfreunde, 35. Jahrgang, Nr. 4/2014, S. 21

den Willen ihres Vaters trat sie 1535 in den Karmel von der Menschwerdung (Santa Maria de la Encarnacion) in ihrer Heimatstadt ein. Ein Jahr nach ihrer Ordensprofess fiel sie in eine langwierige Krankheit, die sich durch Lähmungserscheinungen bemerkbar machte. Der Erholungsaufenthalt, den sie wieder bei ihrem Onkel Pedro Sanchez de Cepeda verbrachte, machte sie mit dem Buch des Franziskaners Francisco de Osuna „Tercer Abecario Espiritual“ (Drittes geistliches ABC) bekannt. Darin fand sie die Bestätigung für die bereits von ihr geübte Praxis des „inneren Betens.“ Nach einer neuerlichen Erkrankung, die sich drei Jahre hinzog und sie schon an den Rand des Grabes brachte, geriet sie in eine religiöse Krise. Sie hielt sich für unwürdig, weiterhin das innere Gebet zu pflegen und gab das „Verweilen bei ihrem Freund Jesus“ auf. Ausschlaggebend für die körperliche und seelische Erschütterung waren u. a. die Warnungen von Beichtvätern, die sie auf die Gefahren der Versenkung in das Leben Jesu hinwiesen und vor dem Zugriff der Inquisition warnten. Nicht nur einmal kamen die von ihr um Rat befragten Priester zur Ansicht, dass ihre Visionen auf den Einfluss des Teufels zurückgingen. Sie setzten alles daran, sie von der Verwerflichkeit ihrer Gebetsweise zu überzeugen.

Eine völlige Befreiung von ihrer inneren Zerrissenheit erlebte sie in der Fastenzeit des Jahres 1554 beim Anblick einer Statue des leidenden Jesus (Ecce homo). Ihr wurde nun bewusst, dass Gottes Erbarmen unabhängig von der persönlichen Beschaffenheit und Leistung jedem Menschen ohne Unterschied geschenkt wird. Ebenso bedeutsam für ihre Spiritualität erwies sich die Lektüre der „Bekenntnisse“ des heiligen Augustinus. Von da an

war ihr klar, dass nicht das Freisein von Versagen und Sünde die Voraussetzung für Gottes vergebende Zuneigung bildet, sondern das Vertrauen auf sein Wirken im betenden Menschen. „Der Herr ist es, der rettet!“ Diese Überzeugung bewog sie zur Absage an das Leistungsdenken ihrer Zeit, das in geistlichen Belangen eine bestimmende Rolle spielte und viele Ordensleute unter Druck setzte, indem sie immer größere Leistungen von ihnen verlangte. Von dieser belastenden Einstellung war die geistliche Begleitung weitgehend geprägt, so dass Teresa zum Entschluss kam, diesem Vorgehen eine eindeutige Absage zu erteilen.



Hl. Teresa von Avila, Portalfigur an der von Kaiser Franz Josef I. errichteten Klosterkapelle in Mayerling

Teresa als Klostergründerin

Als eine unausweichliche Folge, die sich aus dieser Erkenntnis ergab, ging die Überlegung hervor, die Praxis des Ordenslebens zu reformieren. Sie war einerseits durch die übermäßige Betonung der eigenen Anstrengung gekennzeichnet, andererseits unterlag sie einer gelockerten und willkürlichen Handhabung. Teresa erlebte in ihrem Kloster, dass die meisten Schwestern adeliger Herkunft waren und ihren vor dem Eintritt gewohnten Lebensstil weiter führten. Dazu gehörten auch die vielen Besucher, die sich in den Sprechzimmern mit den Schwestern die Zeit vertrieben. Um diese Störung des klösterlichen Lebens zu verhindern, die Einmischung von Wohltätern in die Angelegenheiten der Ordensleute fernzuhalten und die Bevormundung durch die kirchliche Obrigkeit auszuschließen, überlegte Teresa mit gleichgesinnten Schwestern, wie eine Neugestaltung des Klosterlebens zustande kommen könnte. Es sollte eine strenge Klausur eingehalten werden, um die ungestörte Zeit für das gemeinsame und persönliche Gebet zu sichern. Eine grundsätzliche Gleichheit aller Schwestern musste das Streben nach Ehrenbezeugungen, die Berücksichtigung der Herkunft und die Privilegien wegen der Rangordnung in der Gesellschaft ersetzen. Dieses angestrebte Ideal der Gleichheit ist inspiriert vom Glauben an die eine Liebe Gottes, die allen Menschen ohne Unterschied gilt.

In der „Gründungssitzung“ im September 1560, zu der sich in Teresas Klosterzelle einige Schwestern, Freundinnen und Verwandte versammelt hatten, entstand der Plan, eine Gemeinschaft der „Descalzos“ (Unbeschuheten) als Reformbewegung innerhalb des Ordens zu gründen. Er konnte verwirklicht werden, da der Bischof von Avila, Alvaro de Mendoza, die Zustimmung von Papst Pius IV. erreichte, ein Kloster zu errichten, in dem die ursprüngliche Ordensregel des hl. Albert von Jerusalem genau befolgt wurde. Am 24. August 1562 begann das Ordensleben der Unbeschuheten Karmelitinnen im Kloster vom hl. Josef (Convento de San Jose) in Avila mit 13 Schwestern unter der Leitung Teresas. Das zweite Frauenkloster entstand 1567 in Medina del Campo. Es folgten noch weitere 15 Klöster, die dem Reformeifer Teresas ihre Entstehung verdankten. Dabei scheute sie keine Anstrengung und ließ sich auch durch Schwierigkeiten, Anfeindungen und Hindernisse nicht abhalten, ihre Vorhaben zu verwirklichen. Es waren einerseits die Auseinandersetzungen mit den Vertretern des Stammordens, die ihr arg zu schaffen machten, andererseits hatte sie die kirchliche Autorität durch ihr selbstbewusstes Auftreten gereizt. Dass sie als Frau öffentlich lehrte und predigte, erregte Anstoß und forderte restriktive Maßnahmen der Obrigkeit heraus. Ihr Verhalten widersprach der damaligen Auffassung von der Stellung der Frau in der Kirche und Gesellschaft. Deshalb sah sich der Apostolische Nuntius Filippo Saga, ein Verwandter Papst Gregors XIII. veranlasst, sie folgendermaßen zu charakterisieren: „Ein unruhiges, herumvagabundierendes, ungehorsames und verstocktes Weibsbild, das unter dem Vorwand der Frömmigkeit falsche Lehren erfand, und gegen die Anordnungen des Konzils von Trient und der Oberen die Klausur verließ, und wie eine Lehrmeisterin andere belehr-

te, ganz gegen das, was der heilige Paulus lehrte, als er anordnete, dass Frauen nicht lehren sollten.“

Eine wertvolle und ermutigende Unterstützung erfuhr Teresa durch den Karmeliten Jeronimo Gracian aus Sevilla, der sich von ihren Reformbestrebungen angesprochen fühlte. Als Provinzial stand er ihr so wirksam zur Seite, dass sie ihre Ideen gegen alle Widerstände durchsetzen konnte. Um den Unterschieden zwischen den beiden Richtungen innerhalb des Ordens gerecht zu werden, beschloss Papst Gregor XIII. die Errichtung einer selbständigen Provinz des entstehenden „Teresianischen Karmels“, was am 7. März 1581 tatsächlich erfolgt ist.

Gemeinsames Wirken von Teresa mit Johannes vom Kreuz

Auf ihrer Suche nach geeigneten Brüdern für die Einrichtung eines männlichen Zweigs der Reform begegnete Teresa dem jungen Mönch Juan de San Matia, der später unter dem Namen Johannes vom Kreuz ihr engster Mitarbeiter und der geistliche Begleiter der Schwestern werden sollte. Er hatte während seines Studiums in Salamanca das Streben vieler Theologen nach Ehrenämtern, Würden und Titeln kennengelernt. Da ihn dieses Gebilde mit Widerwillen erfüllte, fasste er wie manche Gleichgesinnte den Plan, in ein Kartäuserkloster einzutreten. Als er dieses Vorhaben schon ausführen wollte, traf er Teresa von Avila, die ihn dafür gewinnen konnte, mit ihr die Erneuerung des Karmels von seinen Ursprüngen her in Angriff zu nehmen. Es sollte für ihn ein mühevoller und schwieriger Weg werden, auf dem er massive Widerstände aus den Reihen der eigenen Mitbrüder zu erleiden hatte. Johannes musste sogar einige Zeit in einem Klostergefängnis verbringen, da er von dem einmal gefassten Entschluss, gemeinsam mit Teresa die Reform des Ordens durchzuführen, nicht abzubringen war. In der Zeit der Ausgrenzung und Erniedrigung schuf er Dichtungen von mitreißender Kraft, die sowohl dem Inhalt wie der Gestalt nach einen Höhepunkt der spanischen Literatur darstellen. Sie gewähren wertvolle Einblicke in eine Mystik, die von der begeisternden Liebe zu Gott und vom erstaunlichen Einfühlungsvermögen in das menschliche Erleben geprägt ist. Sie sind inspiriert vom Hohenlied in der hebräischen Bibel und atmen den Geist der liebenden Versenkung in das Geheimnis der menschlichen Anziehungskraft, die Gottes Zuneigung zum Menschen aufstrahlen lässt.

In Valladolid konnte Teresa ihre Absicht verwirklichen, Johannes vom Kreuz in das Wesen ihrer Ordensreform einzuführen. „Es bot sich die Gelegenheit, Fray Juan de la Cruz über unsere gemeinsame Lebensweise zu informieren, damit er alle Dinge gut verstanden hätte, sowohl bezüglich des Ich-Sterbens, als auch bezüglich des schwesterlichen Umgangs und der Erholung, die wir gemeinsam halten. Alles geschieht mit Maßen, da es nur dazu dient, um zu erkennen, woran es den Schwestern fehlt, und uns ein bisschen Erleichterung zu verschaffen, um die Strenge der Regel auszuhalten.“

Beide vereinte die Überzeugung, dass die von Gott ausgehende Liebe und nicht die eigene Leistung maßgeblich sein müssen für die Gestaltung des geistlichen Lebens. Damit unterschieden sie sich grundsätzlich von den gängigen Auffassungen, die zu ihrer Zeit für die Ordensleute Geltung hatten. Diese Übereinstimmung ist „ein einmaliges Beispiel für eine geistliche Symbiose von Mann und Frau, auch für unsere Zeit, das damals aber kaum Schule gemacht hat.“

Geistlicher Weg und innere Erfahrung



Hl. Teresa von Avila und eine Mitschwester, Ölgemälde im Karmelitinnenkloster Gmunden (aus Karmelfreunde, 36. Jahrgang, Nr. 1/2015, S. 5)

Was Teresa als bahnbrechende Bereicherung des Gebetslebens eingebracht hat, geht auf ihre innere Erfahrung zurück. Dabei betont sie vor allem das Eintauchen in den Raum der Gegenwart Gottes, der sich ihr in der ruhigen Versenkung eröffnet. Was ihr geschenkt wurde, wenn sie die Begegnung mit Jesus erlebte, was er ihr mitteilte, den sie als ihren Freund ansprechen durfte, wurde maßgebend für ihren geistlichen Weg. Sie empfing die Gabe der Freundschaft nicht allein als persönliche Bereicherung, sondern als Auftrag, sie ihren Geschwistern zugänglich zu machen. Der Impuls, die erfahrene Liebe Gottes in der Liebe zu den Menschen fortwirken zu lassen, drängte Teresa zur apostolischen Tätigkeit, die sich vor allem in den Klostergründungen zeigte. Sie entsprang der intensiven Aufmerksamkeit, die sie im Hören auf das Wort ihres Herrn entwickelt hatte. Durch die persönliche Auseinandersetzung mit der Rolle der beiden Schwestern Marta und Maria in ihrer Begegnung mit Jesus gewinnt Teresa die für ihr Verhalten ausschlaggebende Erkenntnis. Sie schließt sich nicht

der in der geistlichen Literatur vorherrschenden Bevorzugung der hörenden Maria gegenüber der beschäftigten Marta an. Vielmehr folgt sie der schon von Meister Eckhart vertretenen Auffassung, dass die unabgelenkte Ausrichtung auf Gottes Wort die liebende Hinwendung zu den Menschen nicht ausschließen darf, sondern geradezu erfordert. Der Vorrang der tätigen Nächstenliebe gegenüber der ruhigen Beschaulichkeit ergibt sich für sie aus dem

Wort Jesu: „Was ihr dem Geringsten meiner Mitmenschen getan habt, das habt ihr mir getan“ (Matthäusevangelium 25, 40).

Einer ihrer geistlichen Berater ermutigte Teresa, ihre Erfahrungen schriftlich aufzuzeichnen. Nach einem anfänglichen Zögern, das sie mit der Unfähigkeit, als spirituelle Autorin Zugang zu den Menschen zu finden, begründete, entschloss sie sich, ihren eigenen Stil zu entwickeln. Sie ging dabei unmittelbar von ihren Empfindungen aus und gebrauchte eine direkte Sprache, die für jedermann verständlich sein sollte. Von der Tradition der geistlichen Literatur war eine Art der Darstellung vorgegeben, die sich an die Ausdrucksweise der Bibel hielt, indem sie eigene Erfahrungen mit den vorhandenen Worten, Bildern und Symbolen wiedergab. Teresa hingegen bezieht sich in erster Linie auf ihre eigenen Erlebnisse, von denen sie berichtet, um davon ausgehend den Bezug zur Heiligen Schrift herzustellen. Ihre Werke atmen deswegen einen direkt ansprechenden Geist, dem sich ihre Leser gar nicht entziehen können

Die von Teresa verfassten Schriften beschäftigen sich sowohl mit ihrem persönlichen Werdegang als auch mit den Umständen und Bemühungen bei der Errichtung neuer Klöster. Breitenwirkung erzielte hauptsächlich ihr umfangreiches Buch „Wohnungen der Inneren Burg“, in dem sie darlegt, wie es zur fortschreitenden Annäherung an die Vereinigung mit dem sich selbst erschließenden Gott kommt. „Teresas Schriften sind durch und durch erfahrungsgesättigt. Seite für Seite könnte man sie als vorreflexes, dichterisches Poem bezeichnen, wenn man dabei nicht vergisst, dass ihre Poesie eine klarsichtige, nüchterne Beschreibung der Innererfahrung ist... Bestärkt wird die Echtheit der teresianischen Beschreibungen dadurch, dass ihre Erfahrungen gereift sind im Gespräch mit offiziellen Vertretern des Glaubens, die ihrer Erfahrung skeptisch, wenn nicht gar ablehnend gegenüberstanden.“

Anregungen von fortdauernder Wirkung

Die erstaunlich selbstbewusste und überzeugende Art, die das Auftreten Teresas als Frau in einer Zeit der Männerherrschaft auszeichnete, hat vielfaches Erstaunen hervorgerufen. Sie hatte nicht die Absicht, sich mit ihren Ideen um jeden Preis durchzusetzen, sondern vertrat das für sie Wichtige mit einem Durchhaltevermögen, dem sich kaum jemand entziehen konnte. Nicht einmal die Vorurteile ihrer männlichen Zeitgenossen konnten sie davon abbringen, an ihren Vorhaben festzuhalten und sie mit Ausdauer zu verwirklichen. Dabei entwickelte sie eine bezeichnende Verhaltensweise, die sie als unterwürfig und gefügig erscheinen ließ, jedoch dazu diente, das von ihr Angestrebte zu erreichen. „Sie organisiert ihre Klöster wie Zirkel mit weitgehender weiblicher Autorität und bedauert, dass sie und ihre Schwestern weder lehren noch predigen durften, ja, dass die Frauen eingepfercht wurden, weil sie für unfähig gehalten wurden, in der Welt apostolisch zu wirken... Angesichts der Rolle als Unter-

gebene des Mannes, die auf eine verheiratete Frau wartete, preist Teresa ihre Klöster als fröhliche Freiheitsinseln an: Schaut, Schwestern, welcher Knechtschaft ihr entgangen seid“

Teresa regt mit ihrer entschlossenen Haltung die Frauen von heute an, sich Freiräume zu schaffen, in denen sie tätig sein können, die ihnen die Entfaltung ihrer Fähigkeiten ermöglichen, wenn ihnen auch der Zugang zu weit reichendem Engagement in der Kirche verschlossen ist.

Bewundernswert ist Teresa in einer weiteren Hinsicht, die ihre Fähigkeit zur Vermittlung der mystischen Erlebnisse betrifft. Sie verzichtet auf eine fachtheologische Sprache und bedient sich der alltäglichen Ausdrucksweise, um den theologisch Gebildeten wie den einfachen Menschen das religiöse Wissen zu vermitteln. Die Kunst der Schreibweise Teresas besteht darin, die rhetorischen Mittel ihrer Muttersprache und die Kunstgriffe der Literatur ihrer Zeit in kreativer Form zu benützen. Spanisch wird durch ihren Sprachstil, den sie in ihren Werken entwickelt, zum Medium für künftige literarische Schöpfungen.

Was Teresa auszeichnet, ist die Verbindung von Erfahren, Verstehen und Beschreiben von Vorgängen im geistlichen Leben. Ihre klare Verstandesfähigkeit, ihr unbeeinträchtiges Urteilsvermögen und ihre mitreißende Sprachbegabung befähigen sie, ihre eigenen, unverwechselbaren Vorstellungen und Erkenntnisse ansprechend darzubieten. Ihr geht es ausschließlich um die Betonung des für sie Wesentlichen und für ihre Leser Bedeutsamen. Es so auszudrücken, dass es von allen verstanden und angenommen wird, ist ihr großes Anliegen: „Liebende finden in der gegenseitigen Freiheit (Unsicherheit) ihre absolute Zuversicht (Sicherheit). Liebe ist das entscheidende Stichwort. Genau das war es, was Teresa mit ihrem Partner Gott erfuhr und was auszusprechen das Anliegen all ihrer Schriften ist.“

Benützte Literatur

Mariano Delgado: „Teresa bin ich getauft“ Zum 500. Geburtstag der Mystikerin und Kirchenlehrerin Teresa von Avila. In: Stimmen der Zeit 140 (2015) 147 – 160

Ulrich Dobhan: „Freundschaft mit Gott“ Der geistliche Ansatz Teresas von Avila. In: Herder Korrespondenz 69 (2015) 140 – 144

Kieran Kavanaugh: Spanien im 16. Jahrhundert. Karmel und andere Bewegungen. In: Geschichte der christlichen Spiritualität. 3. Band: Die Zeit nach der Reformation bis zur Gegenwart. Herausgegeben von Louis Dupre und Don E. Saliers. Würzburg 1997, 93 – 116

Pierre Stutz: geborgen und frei. Mystik als Lebensstil. München 2008, 140 - 143

Josef Sudbrack: Erfahrung einer Liebe. Teresa von Avilas Mystik als Begegnung mit Gott. Freiburg-Basel-Wien 1979

Ludger Schwienhorst-Schönberger: Kirchenlehrerin des geistlichen Lebens. In: Christ in der Gegenwart 67 (2015), 137 - 13

Der unentbehrliche Esel

Was ein Esel zu berichten weiß

von P. Dr. Othmar Stary OSB



Warum behaupten manche Menschen, der Esel sei ein dummes Tier? Wieso heißt es so oft, „du dummer Esel“, wenn jemand belächelt oder beschimpft wird? Ich wehre mich dagegen, als Esel so erniedrigt und verspottet zu werden! Das Gegenteil kann ich beweisen, da Esel klug und wissbegierig, treu und verlässlich sind. Einer meiner Vorfahren hat uns vorgeführt, wozu ein Esel fähig ist, was er sogar dem Menschen voraus hat und worin er sich ihm überlegen zeigen kann.

Bileams Eselin

Im Buch Numeri, einem der fünf Bücher, die dem Mose zugeschrieben werden, spielt die Eselin eine ganz entscheidende Rolle. Sie sieht einen Engel, den der Reiter, der auf ihr sitzt, nicht wahrnimmt. Sie belehrt den Wahrsager, von dem man erwartet, dass er mehr spürt und bemerkt als jeder andere Mensch, weil ihm das ganz Wichtige und Entscheidende verborgen bleibt und nicht bewusst wird. Bileams Eselin hat eine Berühmtheit erlangt, von der man nach dreitausend Jahren noch immer spricht. Barak, der König von Moab, beauftragte den Seher Bileam, die Israeliten zu verfluchen, die auf ihrem Weg von Ägypten nach Kanaan durch sein Land zogen. Er wollte durch diese Verwünschung verhindern, dass ihm dieses Volk gefährlich werden und seine Truppen besiegen könnte. Doch Bileam, der auf seiner Eselin geritten kommt, muss die Israeliten segnen, weil Gott es ihm aufträgt. Wer von dieser Begebenheit hört oder liest, muss doch seine Meinung über den Esel sofort und für immer gründlich ändern.

Ich will mich jetzt nicht mehr länger bei meinem berühmten Ahnen aufhalten, der ein für allemal bewiesen hat, wozu ein Esel imstande ist. Von meinen Erlebnissen mit Jesus soll jetzt die Rede sein, denn sie sind sehr bemerkenswert und dürfen nicht übersehen wer-

den. Freilich, welche Rolle ich dabei gespielt habe, die lässt sich mit der Bedeutung meiner Vorgängerin nicht vergleichen.

Ohne Esel wäre Jesus nicht mit dem Leben davongekommen

Als das Kind im Stall von Bethlehem geboren wurde, war ich dabei. Ochs und Esel, so heißt es, gehörten zur unmittelbaren Gesellschaft Jesu. Denn ich war für die Familie unentbehrlich geworden. Auf dem Weg von Nazaret nach Bethlehem hatte ich das Gepäck zu schleppen, das Josef und Maria auf ihrer Reise benötigten. Es war nicht besonders schwer, denn die beiden führten keine Reichtümer mit sich. Von Zeit zu Zeit überkam die schwangere Maria ein Schwächeanfall, sodass nichts anderes übrig blieb, als sie auf meinen Rücken zu setzen, damit ich sie trage. Nach der Geburt des Kindes ging mir auf, dass es ein besonderer Mensch sein musste, denn es kamen nach den einfachen Hirten sogar vornehme Männer aus dem Osten und brachten wertvolle Geschenke, die man nicht einem jeden beliebigen Menschen übergibt. Nach einer Zeit der Ruhe, in der ich genau beobachten konnte, was da vor sich ging, entstand eine große Aufregung. Man hörte, dass König Herodes alle Knaben bis zu zwei Jahren töten wolle, um den angeblichen neugeborenen Königssohn der Juden zu erwischen und umzubringen. Da ging es plötzlich

ums Überleben des Kindes. Josef entschloss sich zu fliehen, um dem Zugriff der ausgeschickten Soldaten zu entkommen. Da war ich wieder gefragt, denn wer hätte sonst die Habseligkeiten der kleinen Familie tragen können?



Die Flucht nach Ägypten (17. Jh.), Sammlung Georgios, Zürich

Auch die Mutter mit dem Kind setzte sich auf meinen Rücken, damit sie den Weg nach Ägypten bewältigen konnten. Es brauchte lange Zeit und große Mühe, bis wir eine Bleibe fanden und vor den Zugriffen der Diener des Herodes sicher waren. Zum Fressen musste ich mir immer etwas suchen, denn ich brauchte Kraft für die gewaltigen Anstrengungen der überstürzten Flucht. Dann kam die Nachricht vom Tod des gefährlichen Gewaltherrschers. Es ging wieder zurück in die Heimat. Wie gewohnt lud man mir wieder alles auf, was die Familie zum Leben brauchte. Eine

Erleichterung für mich war es, dass das Kind schon alt genug war, um selber laufen zu können und auch die Mutter den Weg zu Fuß zurücklegte. Ich darf nicht verschweigen, dass sie immer sehr lieb zu mir waren und sich dankbar zeigten für meine treuen Dienste. In Nazaret hatte Josef immer genug Arbeit für mich, wenn er auf den verschiedenen Baustellen einen Träger für sein Werkzeug und sein weiteres Material brauchte. Die schweren Balken konnte ich allerdings nicht schleppen, das sah er selbst gleich ein. Es war ein schwerer Schlag für mich, als Josef plötzlich starb und ich nicht mehr gebraucht wurde. In Jerusalem fand ich eine neue Bleibe, als Maria und Jesus zu einem Wallfahrtsfest dorthin pilgerten und eine neue Verwendung für mich suchten. So gut wie bei ihnen ging es mir dort freilich nicht mehr. Denn der neue Herr schätzte meine treuen Dienste gar nicht.

Jesus reitet auf einem jungen Esel in die Stadt Jerusalem

Aber plötzlich entstand große Unruhe in der Stadt, denn es hieß, dass Jesus von Nazaret, der schon viel von sich hören ließ, als der Messias einziehen wolle. Da kamen einige Männer und suchten einen Esel, der ihm als Reittier dienen sollte. Nun dachte ich, das wäre die richtige Aufgabe für mich, denn ich hatte ihn schon als Kind auf meinem Rücken getragen. Doch die Männer sagten, es käme nur ein junger Esel in Frage, auf dem noch niemand gesessen sei. Damit war ich ausgeschieden, obwohl ich vor vielen Jahren alles zur vollen Zufriedenheit der Familie ausgeführt hatte. Wir hatten auch ein Fohlen im Stall, das für diese Gelegenheit geeignet war. So baten die Männer, die mit Jesus befreundet waren, unseren Herrn um die Freigabe dieses Fohlens. Ich wollte mir aber dieses Ereignis in unserer Stadt nicht entgehen lassen und



Jesus zieht in Jerusalem ein, Glasfenster der Stiftskirche Viktring, 14. Jh.

lief hinter dem jungen Esel nach, was ja für mein Alter eine unpassende Art war. Es war mir jedoch wichtiger, dabei zu sein, wenn Jesus, den ich schon seit der Zeit kannte, als er noch ein Baby war, in Jerusalem als König oder Messias, was weiß ich mit meinem Eselsverstand, gefeiert wurde. Es war mir sowieso rätselhaft, dass er darauf wert legte, einen Esel als Reittier zu benützen, da alle Herrscher auf einem Pferd ritten, wenn sie Städte ihres Reiches

besuchten oder den Sieg über ihre Feinde feierten. In der Stadt herrschte große Aufregung, da die Leute meinten, Jesus werde die Herrschaft der Römer beenden und sich zum König ausrufen lassen. Doch er kam mir sehr bedrückt und gar nicht erfreut vor. Die Menschen waren außer sich, sie rissen Zweige von den Bäumen und warfen sie auf den Weg, sie breiteten Kleider aus und legten sie wie einen Teppich vor Jesus hin, sie stimmten Gesänge und konnten sich vor Begeisterung gar nicht beruhigen. Was ich da hörte, kam mir bekannt vor. Waren es nicht Worte aus den Heiligen Schriften, die oft beim Gebet in den Häusern laut vorgetragen wurden? „Hosanna dem Sohne Davids“, riefen sie lautstark aus. „Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn!“ hörte man sie singen. Waren sie sich wirklich sicher, dass diese Worte auf Jesus passten? Hatten die Verfasser dieser Rufe an Jesus gedacht, dem sie gelten sollten? Ich muss ehrlich gestehen: das konnte ich nicht begreifen! Ziemlich ratlos trottete ich wieder nach Hause und wollte abwarten, was sich dann noch abspielen sollte. Denn da stand noch einiges bevor. In der Stadt Jerusalem ging es in diesen Tagen darum, die vielen Pilger unterzubringen und zu verköstigen, die wie jedes Jahr zur Feier des Paschafestes von überall her gekommen waren. Was ich so mitbekam, sprach man immer wieder von Jesus, doch die Meinungen über ihn waren ganz verschieden. Die einen waren überzeugt, dass er das Königreich Israel wieder errichten werde. Die anderen hielten ihn für einen Hochstapler oder einen Narren, der sich selbst überschätzte. Plötzlich verbreitete sich die Nachricht, dass der „Hohe Rat“, die oberste Behörde, die für das religiöse und gesellschaftliche Leben zuständig war, ihn gefangen genommen und vor Gericht gestellt hatte. Dadurch sollte jede Aufregung, Unruhe und Störung vermieden werden, die dem Fest hätte schaden können. Alle waren nun gespannt, was jetzt passieren würde. Da kam es auf einmal zu einem Volksauflauf, denn alle waren auf den Beinen, weil Pilatus, der Statthalter der Römer, Jesus auf dem Platz vor seinem Palast dem Volk vorführte. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die ihn hohem Ansehen standen und großen Einfluss auf die öffentliche Meinung ausübten, hetzten die Leute gegen Jesus auf. Pilatus versuchte, ihn frei zu bekommen und statt ihm den Straßenräuber Barabbas töten zu lassen. Doch die Masse hörte nicht auf, immer lauter zu schreien: „Kreuzige ihn!“ Da blieb dem Statthalter nichts anderes übrig, als Jesus zum Tod zu verurteilen. Es traf mich ins Herz, dass Jesus, den ich seit seiner Geburt kannte und den ich für den großartigsten Menschen hielt, den ich je erlebt hatte, am Kreuz wie ein Verbrecher sterben sollte. Am Tag vor dem großen Fest sprach es sich herum, dass Jesus mit zwei Räubern, die ebenfalls verurteilt waren, am Kreuz zu sterben, hingerichtet werden sollte. Auf dem Weg von der Stadt zum Hügel Golgota konnte ich ihn noch einmal sehen, wie er den Querbalken auf seinem Rücken schleppte. Er sah furchtbar mitgenommen aus, so dass ich vermutete, man musste ihn bereits schrecklich misshandelt haben. Zu den wenigen, die von seinem Schmerz zutiefst betroffen waren, gehörte auch ich. Ich konnte es kaum fassen, wie er ganz unvermutet mich anblickte und mit einem dankbaren Nicken seines Kopfes andeutete, dass ihm meine Anwesenheit Trost schenkte. Da ging mir auf, wie wichtig es war, ihn gerade auf diesem mühsamen Weg zu begleiten und ihm meine Treue zu zeigen. Dreimal fiel er auf der Strecke zum Hügel zu

Boden und konnte nicht mehr weiter. Die Soldaten, die sich wie Folterknechte benahmen, holten einen gerade griffbereiten Mann herbei und zwangen ihn, Jesus das Querholz abzunehmen, das ihm zu schwer geworden war. Ich hielt es vor Schmerz kaum mehr aus, mit ansehen zu müssen, wie Jesus völlig nackt auf dem schon in den Boden gerammten Längsbalken hinaufgezogen und befestigt wurde. Dann lief ich ganz betrübt nach Hause und konnte nicht begreifen, warum man Jesus das angetan hatte. Um die Mittagszeit brach plötzlich eine Finsternis herein, als ob es schon Nacht wäre. Drei Stunden dauerte diese Dunkelheit, bis es wieder langsam hell wurde.

Niemand konnte sich erklären, was da vor sich ging, denn es war keine Sonnenfinsternis angekündigt worden. Vielleicht hatte es doch mit dem Sterben des Jesus zu tun, wie manche Leute vermuteten: Das Paschafest verlief wie immer, doch lag eine eigenartige Stimmung über der Stadt. Obwohl die Volksmenge verlangt hatte, Jesus zu kreuzigen, kam keine Freude darüber auf, dass er nun nicht mehr am Leben war. Eher spürte man eine gewisse Leere und eine Unsicherheit, ob alles wohl richtig verlaufen war.

Wie sollte ich damit zu Recht kommen, dass Jesus nun nicht mehr lebte? Ich konnte nicht begreifen, warum er getötet wurde. Als die neue Woche begann, hörte man unglaubliche Gerüchte, die von den Leuten mit Kopfschütteln weiter erzählt wurden. Da hieß es, Jesus sollte einigen Frauen begegnet sein, die bis zu seinem Sterben am Kreuz treu zu ihm gestanden sind. Seine Jünger hielten das für ein sinnloses Geschwätz und lachten über das Gerede der Frauen. Dann aber geschah das Unglaubliche: Jesus stand als Lebender vor denen, die einige Jahre mit ihm zusammen waren und ihn verlassen hatten, als es ihm an den Krügen ging. Jetzt konnten sie nicht mehr leugnen, dass er vom Tod zurückgekommen war. Sie sprachen von da an überall davon und bemühten sich, ihre Zuhörer zu überzeugen, dass er wirklich lebt. Aufstanden soll er sein, hieß es nun. Ganz erleichtert fühlte ich mich, als ich das hörte. Ich konnte gar nicht anders, als es zu glauben. Hatten doch seine Begleiter erst nach längerem Zweifeln begriffen, dass ihr Herr wirklich auferstanden ist. Ich sah ihn dann nicht mehr, denn er zeigte sich nur ganz bestimmten Menschen, die fähig waren, anderen von diesem Ereignis zu berichten. Dafür war ich natürlich nicht der Geeignete. Wie sollte auch mein Eselsverstand das alles begreifen und dann so gut erzählen können, dass alle, die mir zuhören, es für wahr halten und zum Glauben an die Auferstehung kommen? Mir genügt es, wenn ihr mich nicht für verrückt haltet und meine Worte ernst nehmt.

*Ein Wort zu viel ist ein Gedanke zu wenig.
Sprichwort aus Großbritannien*

*Nur was für die Gegenwart zu gut ist, ist gut genug für die Zukunft
Marie von Ebner-Eschenbach*

Ausstellung „Welt der Mönche“ während der Sommermonate



Besonders während der Sommermonate besuchen viele Menschen aus Nah und Fern die Benediktinerabtei Seckau. Die Fixzeiten für die täglichen Führungen im Juli und August sind: 11 Uhr, 14 Uhr und 15.30 Uhr (für Gruppen jederzeit nach Voranmeldung)

In unserer Ausstellung Welt der Mönche widmen wir uns nicht nur den Aufgaben und Inhalten Seckaus heute, sondern zeigen auch interessante Details aus der Zeit der Augustiner-Chorherren bis zur Aufhebung durch Josef II. sowie das Wirken der Seckauer Bischöfe. Aus dem Bistum Seckau hat sich ja die Diözese Graz-Seckau, deren 800 Jahr-Jubiläum 2018 gefeiert wird, entwickelt. Das Bild aus unserer Gnadenkapelle zeigt den jungen Benedikt, den Gründer unserer Ordensgemeinschaft. Gerade in dem von Papst Franziskus für heuer ausgerufenen Jahr der Orden soll die Bedeutung dieser Gemeinschaften und deren Einrichtungen wie Schulen, Krankenhäuser, Bildungsstätten, u.a. neu bewusst gemacht werden.

Besichtigt werden kann gegen Voranmeldung auch die Destillerie, in der seit 1994 hervorragende Klosterschnäpse erzeugt werden. In der Buch- und Kunsthandlung finden sich ausgesuchte Bücher aller Sparten, Geschenkartikel und Devotionalien für alle Anlässe. Aber auch der Ort selbst – mit seinen an die alten Handwerkszünfte erinnernden Häusern – lädt zum Bummeln und Verweilen ein. Was man sonst noch kennt: die Seckauer Hochalmkirche Maria Schnee, die Lebkuchenbäckerei Regner oder den neu renovierten Hofwirt.

P.S.: Alle weiteren Infos zur Benediktinerabtei Seckau und zur Ausstellung Welt der Mönche finden Sie unter www.abtei-seckau.at. Die Abteiverwaltung (Tel. 03514/5234-0, email: verwaltung@abtei-seckau.at) ist bei Anfragen/Reservierungen gerne behilflich.

Ein Seckauer Rätsel

von Dir. Ernst Hausner (Auflösung im Anzeigenteil)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

Gefragt ist allerlei aus Seckau:

- A) Päpstliche Basilika in Rom, Patronatskirche unseres Kirchleins Maria Schnee (drei Worte, italienisch).
- B) Zur Ausbildung und Vorbereitung auf die Profess in den Orden Eingetretener.
- C) Rang unserer Abteikirche, den sie zur Zeit von Abt Benedikt Reetz 1930 durch päpstliches Dekret erhielt.
- D) Kahl geschorene Stelle auf dem Kopf katholischer Priester.
- E) Titel eines Benediktinermönchs (lateinisch, deutsch: Vater).
- F) Grundsatz der benediktinischen Klöster (drei Worte, lateinisch).
- G) Laden unserer Abtei, in dem man Klosterprodukte, Bücher und anderes mehr erhält.

Die Buchstaben in den Feldern mit Zahlen ergeben als Gesamtlösung eine Kapelle der Abtei, in der am 18.9.2005 durch Abt Dr. Johannes Gartner ein neuer Altar geweiht wurde.

Splitter aus dem Abteigymnasium

zusammengestellt von Mag. Dominik Kandutsch

www.abteigymnasium-seckau.at



Vernissage der Lehrwerkstätten – Maturanten präsentierten Werkstücke

Im Mai präsentierten die Maturant_innen des Abteigymnasiums Seckau ihre Werkstücke der breiten Öffentlichkeit. Bei einer Vernissage im "Hotel-Restaurant Hofwirt" konnten sich die Besucher von den Talenten und Fähigkeiten der Schüler_innen selbst überzeugen.

Das Fest der Firmung am Abteigymnasium Seckau



Michaela Wieser, 4.A

Eine Schülerin aus der 4. Klasse, **Michaela Wieser**, berichtet: Schon seit März wurden die Schüler_innen der vierten Klassen im Religionsunterricht durch Frau Prof. Mag. Jessica Cernko und Herrn Prof. Mag. Christian Freitag intensiv auf ein Thema vorbereitet: Das Fest des Heiligen Geistes – die Firmung. Die Firmkandidat_innen wurden aber nicht nur zum Thema Firmung informiert, sondern es wurde auch über viele andere Fragen gesprochen, wie zum Beispiel: Was macht die Kirche eigentlich wirklich? Wer oder was ist Kirche?



Mag. Jessica Cernko, Mag. Christian Freitag

Ein anderer Bestandteil der Vorbereitung war der Orientierungstag in Gurk. Nach verschiedenen Spielen, die die Gemeinschaft stärkten, und einem Teil, in dem es im Kletter-

garten abermals um Zusammenhalt ging, durften wir in die Krypta gehen und unter dem Grab der Heiligen Hemma geheimnisvolle Gefühle erfahren. Aber auch in den Pfarren wurden wir zusätzlich vorbereitet und so lernten einige ihre Pfarre besser kennen.



Firmlinge der 4. Klassen des Abteigymnasium Seckau mit Firmspender Prior P. Johannes Fragner

Am 30. Mai war es dann soweit: 34 Firmkandidat_innen wurde in der feierlichen Messe, die durch den Chor gestaltet wurde, das Sakrament der Firmung durch Prior P. Johannes Fragner gespendet. Eine anschließende Agape rundete diese wunderbare Feier ab.

Staunen – Lachen – Rührung: „AGS – Die Show II“

„Hand in Hand“ – das Schlusslied von „AGS – Die Show II“ war Programm, denn „Hand in Hand“ wurde den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern Freitag- und Samstagabend ein buntes und kreatives Programm präsentiert. Die Schülerinnen und Schüler aus der Unter- und Oberstufe des AGS brachten unter der Gesamtleitung von Prof. Mag. Josef Vollmann ihre vielseitigen Talente auf die Bühne und spielten, tanzten und sangen. Gedankt wurde ihnen ihr Einsatz mit Staunen, Lachen und Rührung der Besucher. Einmal mehr zeigten diese Abende, wie facettenreich Schule sein kann und dass gelebte Schulgemeinschaft auch außerhalb des Unterrichts vielfältige Möglichkeiten zum Wachsen,

Reifen und Lernen bietet. Das wusste auch ein stolzer Dir. Mag. Wilhelm Pichler am Ende der Darbietungen seiner Schülerinnen und Schüler



zu betonen: „Es gehört viel dazu, seine Persönlichkeit hier auf der Bühne zu präsentieren.“ Auf ihre Persönlichkeiten können alle Künstlerinnen und Künstler der Show stolz sein – das zeigte auch der begeisterte Schlussapplaus.



OSTR Prof. Mag. Josef Vollmann /
Begeistertes Mitmachen bei der Show II

Photovoltaikbetriebenes Segelflugzeug begeisterte am „Tag der Sonne“

Das europaweite Projekt „Tag der Sonne“ ist inzwischen zu einem Fixtermin in Seckau geworden. Das „e5-Team“ unter der Leitung von Dir. Mag. Wilhelm Pichler hat gemeinsam mit den örtlichen Bildungseinrichtungen ein tolles Rahmenprogramm zusammengestellt. So gab es bei strahlendem Sonnenschein kreative Darbietungen von Kindern und Schüler_innen des Kindergartens, der Volksschule, der Neuen Mittelschule und des Abteigymnasiums. Aufgrund des guten Wetters war es auch möglich, ein photovoltaik-betriebenes Segelflugzeug, welches von Schülern des Abteigymnasiums gebaut wurde, fliegen zu lassen. Außerdem gab es wieder die Möglichkeit, sich bei Ausstellern zu den Themen Solarenergie und Photovoltaik zu informieren und e-Fahrzeuge zu besichtigen.



Ferngesteuertes Photovoltaik-Flugzeug

Elan und Schweiß für die gute Sache – LaufWunder 2015



Sebastian Mörzl, ein Schüler der 6. Klasse und Mitorganisator, berichtet: Am 28. Mai 2015 glühten rund um das Seckauer Kloster wieder die Laufschuhe im Rahmen des Caritas LAUFWUNDERS 2015, das nach der Premiere 2013, heuer wieder, organisiert durch die 6.Klasse, stattfand. Dieses Jahr unterstützte man mit den pro Runde erlaufenen Spenden ein



LaufWunder 2015

Kindertageszentrum in Bulgarien. Bei strahlend schönem Wetter zog es Läuferinnen und Läufer, sowohl aus dem Abteigymnasium als auch aus der NMS Seckau, auf die etwas veränderte, sehr abwechslungsreiche Laufstrecke, die erstmals auch durch den Klostergarten und Klosterhof führte und

somit einen großartigen Rahmen für diese besondere Veranstaltung bot. Auch der Lehrkörper des Abteigymnasiums beteiligte sich mit einer kleinen Abordnung, Dir. Mag. Wilhelm Pichler an der Spitze. Kulinarisch-süß verwöhnt wurden die erschöpften Läuferinnen und Läufer am „COFFEE TO HELP“-Stand der 6. Klasse, das Mehlspeisenbuffet wurde als Belohnung für die Laufmühe, aber auch von einigen Seckauer_innen, gerne in Anspruch genommen. Besonders erwähnenswert sind die Läuferinnen und Läufer von „Jugend am Werk“ die mit so viel Elan und Begeisterung für die gute Sache an den Start gegangen sind. Ein großes Lob gebührt aber vor allem dem Organisationsteam der 6. Klasse des Abteigymnasiums unter Anleitung von Frau Mag. Jessica Cernko, das in mühevoller monatelanger Vor- und Nacharbeit dieses Ereignis auf die Beine gestellt hat. Ein besonderer Dank gilt auch Herrn Pressler und dem Team vom ADEG für die Bereitstellung der Tische und die äußerst großzügige Getränkespende sowie der Caritas für die Bananenspende. Nach diesem wunderbaren Gemeinschaftsereignis freut sich die Schulgemeinschaft schon auf eine Neuauflage im nächsten Jahr.

Matura geschafft

Unter dem Vorsitz von Dir. Mag. Sabine Hüttl wurde von 15. bis 17. Juni die mündliche Reifeprüfung am Abteigymnasium Seckau abgehalten. Traditionell wurde von Maturanten, Professoren, Eltern und Verwandten gemeinsam mit P. Othmar Stary nach dem Ablegen aller Prüfungen in der Basilika Seckau ein Dankgottesdienst gefeiert. Anschließend folgten die Festansprachen sowie die Überreichung der Maturazeugnisse durch Klassenvorstand Mag. Elmar Krauland im Huldigungssaal. In geselliger Runde und bei exzellenten mehrgängigen Menüs, welches die Klosterküche vorbereitet hatte, sowie dem Dank der Maturan-

tinnen und bei Beiträgen, die acht Jahre des gemeinsamen Schullebens Revue passieren ließen, klangen die Feierlichkeiten aus.



Maturajahrgang 2015 mit Maturavorsitzender Dir. Mag. Sabine Hüttl und Professoren des Abteigymnasiums

Mit ausgezeichnetem Erfolg haben bestanden: Kathrin Bärnthaler, Ines Breiner, Kira Brisberger, Clemens Höbenreich, Vanessa Preßl, Florian Schell

Mit gutem Erfolg bestanden haben: Melanie Heritschgo, Lukas Krenn, Maria Anna Revertera, Thomas Stadlober, Verena Wehr

Bestanden haben: Semira Ali, Djenabou Fontaine, Florentina Gall, Karl Haider, Lisa Hopf, Eva Kleemair, Julia Rieser, Florian Sprinz, Eva Streitmayer

*Ein Lehrer, der nicht von seinen Schülern lernt,
versagt in seinem Beruf.*

Charlotte Wolff

*Erwachsene sind überaus treue Wesen.
Zumindest ihren Fehlern gegenüber.*

Ernst Ferstl

Alt-Seckau

Weitere aktuelle Infos

sind zu finden unter: www.alt-seckau.at

55-jähriges Treffen des Maturajahrgangs 1960 Di.9. - Fr.12. Juni 2015

Insgesamt 20 ehemalige Schüler ab 1952 und Maturanten 1960, vielfach mit weiblicher Begleitung, sind den Seckau-Rufen unserer Klassensprecher „Pepi“ Thaler und „Detre“ Plazer-Altenburg gefolgt. Die charmante Frau Prof. Susanne Strobl führte uns durch Schul-Einrichtungen und im „Lena-Raum“ gab es die Aussprache „Abteigymnasium einst und jetzt“ mit den aufgeweckten und selbstsicheren Schülern*) (Raffaela Brass und Georg Wieland – beide 7. Klasse und Hanna Zarfl aus der 3.B) und den 3 Professoren*) Josef Vollmann, Michael Feldbaumer und Jessica Cernko.

Unser „Fiter“ Winkler hat diese aufschlussreiche Aussprache moderiert. Insgesamt aufgefallen sind: der täglich weite Schüler-Einzugsbereich des Abteigymnasiums, die Schüler-Zuneigung zu ihrem „benediktinischen“ Gymnasium, das Engagement des Lehrkörpers und das uns „Alten“ freundliche Grüßen der Buben und Mädchen auf Stiegen und Gängen. Beim Hofwirt absolvierten wir einen „Übungsabend von Küche und Personal“. Übernachtung im Jufa-Seckau und dann für zwei Nächte im Jufa-Altaussee.

Am Mittwoch eine exzellente Führung im Steirischen Gotik-Juwel „St. Marein bei Knittelfeld“ durch Herrn Hw. Pater und jetzigen Pfarrer Dr. Othmar Stary, ehemaliger Latein- und Geschichte-Professor des Abteigymnasiums, durch „seine“ mit viel Herz-blut restaurierte Kirche.

In Lassing hat unser „Bernd“ Mayer über seinen Einsatz zur „Krisenintervention“ usw. beim Grubenunglück im Juli 1998 mit den 10 Toten und einem nach 10 Tagen geretteten Bergmann des Talkumwerkes berichtet. Köstliches Mittagessen im Gastgarten beim Fischre-

staurant Rieger am Schlossteich Trautenfels.

Herr Dechant und Pfarrer von Irdning und Pürgg Dr. Peter Schleicher, gebürtiger Knittelfelder und 1980 für 10 Monate Seckauer Novice, auch ehem. Pfarrer in Neuberg/Mürz, wo unser Mitschüler „Joi“ und weithin bekannte Keramik-Künstler Franz Josef Altenburg einen neuen Altar gestaltet hat, führte uns tiefgründig durch die altehrwürdige Johanniskappelle und Kirche von Pürgg. Quartierbezug im angenehmen Jufa-Altausee, gutes Abendessen im Restaurant Berndl in Altausee; Anton und Susi Auerböck haben uns schon von Pürgg aus begleitet.

Am Donnerstag nach Bad Ischl in die Kaiservilla, wo uns der Hausherr Mag. Markus Habsburg-Lothringen sehr pointiert durch die Kaiservilla führte und „Joi“ (weil er hier geboren) seine Taufkapelle zeigen konnte und der Hausherr dort mit uns ein ganz bewusstes Kreuzzeichen und „Im Namen des Vaters ...“ an- und ausgesprochen hat. Am Nachmittag Freigang in Bad Ischl bis zur OÖ. Gartenausstellung und natürlich zum Zauner. Danach eindrucksvolle Führung im Salzbergwerk Altausee über die Kunstraubgüter-Geschichte des „Dritten Reichs“. Gutes Abendessen auf der „Blaa Alm“ und danach unterschiedlich lange „Ausklänge“ im Jufa.

Am Freitag zuerst in Bad Aussee flanieren, dann zum Grundlsee, mit Schiff und besten (Schnaps sowie) Orts-/Besitzer-Kenntnissen rund um den Grundlsee durch Hermannfried Friedl, - Mitschüler und erfolgreicher „Brücklwirt“ in Niklasdorf -, bis nach Gößl, Fußwandern zum Toplitzsee. Abschließend (wohl viel zu kurze) köstliche und opulente „Grillage“ mit der Harfe-Musikgruppe „Summer“ aus Grundlsee bei Hermannfried und Sunnhild Friedl's „Pensionsansitz-Grundlsee“.

Ein gut besuchtes und gelungenes 55 jähriges AS 60-Treffen 2015. Mit ganz lieben und gut vernetztem AS 60-Dank an die 4 Seckauer Professoren*) und 3 Gymnasi-asten*), die Herren Pfarrer Pater Othmar, Dechant Schleicher, Markus Habsburg-Lothringen sowie an Fam. Auerböck und ganz besonders an Fam. Friedl.

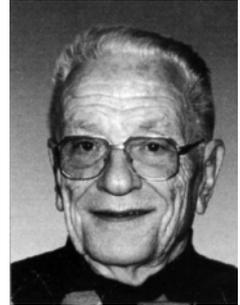
„János“ Eder

*) P.S.: Professoren, Gymnasiasten und Schüler sind ohne österreichischen „Gender- und Binneni-Wahn“ geschlechtsneutral genannt und können daher auch zukünftig jeweils persönlich, ob männlich oder weiblich oder kindlich, gut angewandt, zugeordnet und aufgefasst werden.

Nachruf für Engelbert Seidl. Maturajahrgang 1954

Am 13. Mai 2015 hat uns unser Mitschüler Engelbert Seidl, geboren am 21. März 1935, für immer verlassen. Wir werden ihn in liebevoller Erinnerung behalten.

Bertl, wie er von uns genannt wurde, war immer im Zentrum des Geschehens und meist auch Ideenträger für so manchen Schabernack. Er war der Initiator der ersten Maturazeitung am Abteigymnasium.



+ Bertl Seidl, AS54

Bertl war auch ein guter Sportler. Er war Mannschaftsmitglied der Tischtennis-Mannschaft bei den Steirischen Mittelschulmeisterschaften in Graz 1952 und 1953 und ein wichtiges Mitglied der Fußballmannschaft, die im Dezember 1953 gegen die in Zeltweg stationierte englische Auswahl der Division Middelsex, ein ehrenvolles 5:5 errungen hat.

Sein Lebensweg nach der Matura: Sein (Zieh-)Vater war praktischer Arzt in Knittelfeld und so war es naheliegend für ihn, die ärztliche Praxis einmal zu übernehmen. Nach einigen Semestern an der medizinischen Fakultät in Graz, erkannte er rechtzeitig, dass sein Talent in der Pädagogik besser sei und wechselte in die Lehrerausbildung für Pflichtschulen am Hasnerplatz in Graz.

Am 1. September 1964 begann er den Schuldienst an der Volksschule Seckau und suchte nach einigen Jahren um Versetzung an die Hauptschule Knittelfeld – Rosegggasse an. Er erhielt mit 1. September 1986 die ehrenvolle Aufgabe, die Hauptschule Knittelfeld Rosegggasse als Hauptschuldirektor zu leiten. Am 1. Juli 1978 wurde ihm der Amtstitel Hauptschuloberlehrer und im Jahr 1994 der Berufstitel Oberschulrat verliehen.

Leider erhielten wir in den letzten Jahren von Bertl keine Rückmeldung. Erst in Seckau konnte ich erfahren, dass er die letzte Zeit seines Lebens im Altenheim in Knittelfeld verbrachte und dort liebevoll gepflegt wurde.

Leider kann ich euch diesmal nur diese traurige Nachricht übermitteln und dazu den Gedanken, dass wir, wie in alten Zeiten, in Würde zueinanderstehen und unsere Freundschaft weiter pflegen und allen danken, die den Zusammenhalt durch gemeinsame Fahrten und Treffen aufrecht halten.

Prof. Mag. Rudolf Punkenhofer, AS54

Nachrichten aus Wien

Zum Ende des Schuljahres, das auch lange nach Absolvierung der Schule unser Jahresprogramm bestimmt, dürfen wir einen kurzen Rückblick auf das „Sommersemester“ sowie eine Vorschau auf kommende Veranstaltungen an Euch senden.

Rückblick

Nach der Rom-Reise im April, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine schöne und lehrreiche Begegnung mit der Geschichte, Kunst und Kultur der Urbs aeterna ebenso wie abwechslungsreiche kulinarische Erfahrungen brachte, gab es noch zwei Treffen in Wien.

Anfang Mai nahm eine überschaubare, aber umso interessiertere Gruppe an der Erkundung einiger lateinischer Inschriften in der Wiener Innenstadt teil. Das anschließende Treffen war gut besucht, wobei der Wunsch geäußert wurde, auch in Zukunft vor unseren Treffen gelegentlich ein kulturelles Vorspiel einzuplanen.

Das letzte Treffen im Juni war mit 12 Teilnehmern eher schwach besucht, aber Dank der starken Präsenz des Mj 1950 doch mehr als ein Privatissimum.

Die nächsten Treffen

Sonntag, 19. Juli 2015, 10:00 Uhr: Festlicher Gottesdienst im Münster in Neuberg an der Mürz mit Schuberts G-Dur- Messe, gesponsert von Dieter für seine Frau Lieselotte. Wiener Treffen: Zusammenkünfte im Wintersemester 2015/16 im „Hofbräu zum Rathaus“ (vormals Adam) jeweils ab 19 Uhr – bitte vormerken (Erinnerungen werden jeweils per Mail ausgesickt): **Di., 13. Oktober 2015 * , Di., 24. November 2015, Di., 12. Jänner 2016**

* Dieter würde statt dieses Termins am Samstag, dem 10. Oktober 2015 eine Herbstwanderung mit anschließendem Heurigen-Besuch organisieren, wenn sich bis spätestens 20. September 2015 mindestens 8 Wanderer melden. Eine entsprechende Information wird rechtzeitig versendet.

Für das Frühjahr 2016 ist eine 3-4-tägige UHU-Reise ins Mühlviertel geplant – es muss ja nicht immer ins Ausland gehen! Johann wird sich als Oberösterreicher um das Programm und um eine profunde kunsthistorische Begleitung kümmern. Details und Terminvorschläge werden im Herbst verschickt.

Wir hoffen, dass viele von Euch unserer Einladung zu den verschiedenen Terminen folgen können – vor allem würden wir uns freuen, viele „neue Gesichter“ im Kreis der Alt-Seckauer begrüßen zu dürfen!

HR Dr. Dieter Litschauer, AS56 und Dr. Johann Stockenreitner, AS66

Jede Freude ist ein Wahrnehmen vom Sinn der Welt.
Hans Margolius

Aktuelle Programmorschau für 2015



www.seckau-kultur.at

bm:uk ■ kultur steiermark 

Internationale Gitarrenwoche 2015 (www.gitarre-seckau.at)

Samstag, 18. Juli, 2015, 19.30 Uhr, Huldigungssaal:

Eröffnungskonzert

Gitarrenquartett I to 3

Georg Pickl, Anja Bärnthaler, Anna Maier, Patrizia Guggenberger

I. Preisträger des Wettbewerbs „Prima la Musica“ Steiermark

Duo Violarra

Helfried Fister - Violine / Hans Palier - Gitarre

aus der neuen CD „Violarra goes Baroque“ mit Werken von Corelli, Bach, Zebinger, Haidmayer u.a.

Eintritt Erwachsene/Studenten: EUR 16,-/10,-

Donnerstag, 23. Juli 2015, 20 Uhr, Huldigungssaal:

Amadeus Guitar Duo - Deutschland

Werke von G.F. Händel, Rodrigo, u.a.

Carlos & Lucas Dorado - Argentinien

Argentinische Folklore / World-Jazz

Eintritt Erwachsene/Studenten: EUR 16,-/10,-

Samstag, 25. Juli 2015, 11 Uhr, Huldigungssaal:

Abschlussmatinée mit den Teilnehmern der int. Gitarrenwoche

Eintritt freiwillige Spende

Seckauer Musikherbst 2015

Sonntag, 13. September 2015, 18 Uhr, Basilika:

G.F. Händel - „Der Messias“

Andrea Lauren Brown, Sopran

Benno Schachtner, Altus

Daniel Johannsen, Tenor

Martin Berner, Bass

Solamente Naturali Bratislava

cappella nova graz & Domkantorei St. Pölten

Ltg: Otto Kargl

(www.cappellanova.at)

Eintritt Kategorien: EUR 25,-/20,-/15,-

„Händel sagt, er will im nächsten Winter nichts tun, aber ich hoffe, ich kann ihn dazu überreden, eine andere, biblische Textsammlung zu vertonen, die ich für ihn zusammengestellt habe, und das Ganze zu seinem eigenen Benefiz in der Karwoche aufführen. Ich hoffe, er wird sein ganzes Können und Geschick aufbieten, damit die Komposition alle seine bisherigen Werke in den Schatten stellt, wie dieses Thema auch alle anderen Themen überragt. Das Thema ist der Messias.“

Dies schrieb Charles Jennens, ein Bewunderer und Förderer der Musik Georg Friedrich Händels (1685–1759), im Juli 1741. Händel begann mit der Komposition Ende August, bot „sein ganzes Können und Geschick“ auf und vollendete sie kaum drei Wochen später. Uraufgeführt wurde das begeistert aufgenommene Christus-Oratorium am 13. April 1742 in Dublin, sein endgültiger Durchbruch erfolgte aber erst 1750 bei einem Konzert in London. Seit damals gehört der Messias zu den meistgespielten Werken der geistlichen Musik und beeindruckte auch viele andere Komponisten. So soll Joseph Haydn nach einer Aufführung im Jahre 1791 in London gesagt haben: „Er ist der Meister von uns allen“. Und nicht ohne Ironie schrieb der Musikforscher Charles Burney: Dieses Werk wird „mit steigender Ehrfurcht und Entzücken gehört; es hat die Hungrigen gespeist, die Nackenden bekleidet, die Waisen verpflegt und eine Reihe von Unternehmen der Oratorien mehr bereichert als irgendein anderes einzelnes musikalisches Produkt dieses oder eines anderen Landes.“

Händel selbst spendete den Erlös des Messias immer für Waisenkinder und Arme. Seine letzten Worte waren eine Bibelstelle aus diesem Oratorium, das er noch eine Woche vor seinem Tod gehört hatte: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“

Samstag, 31. Oktober 2015, 19 Uhr, Basilika:

Giovanni Battista Pergolesi (1710-1736) - „Stabat mater“

Kriztina Gabor-Handl, Orgel & Solisten

Eintritt Erwachsene/Studenten: EUR 15,-/8,-

Das Stabat Mater war Pergolesis letztes Werk und eines der beliebtesten Werke des 18. Jahrhunderts. Es hat zahlreiche Bearbeitungen erfahren. Pergolesis sakrale Kompositionen weisen eine für die italienische Kirchenmusik seiner Zeit typische Verbindung von kontrapunktischer Satzweise in den Chören und opernhafter Melodik in den Solopassagen auf. Die originale Fassung für zwei Solostimmen (Sopran und Alt), Streicher und Basso continuo hat sich erst im Zuge der Alte-Musik-Bewegung wieder durchgesetzt.

Ausstellung



Passend zum Rosenkranzmonat ist im Oktober 2015 die Ausstellung „Der Rosenkranz“ von Sr. Wiltrud List im Meditationsraum/Studentenkapelle im EG/Nordturm täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet und zugänglich. Sie eignet sich auch hervorragend zur Meditation und zum Gebet.

Sr. Wiltrud wurde 1936 in Mahrensdorf bei Fehring geboren und ist seit 1956 Angehörige der Kongregation der Kreuzschwestern. Von 1964 bis 1980 war sie im Lehrberuf tätig, von 1980 - 2011 Pastoral- und Gemeindeassistentin. Ihre künstlerische Ausbildung erfuhr sie u.a. als Gastschülerin der Meisterschule für Malerei bei Prof. Rudolf Szyskowitz oder an der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg.

Eintrittskarten für Konzerte

Förderer von Seckau Kultur (Jahresbeitrag EUR 90,-), SchülerInnen des Abteigymnasiums und AltseckauerInnen mit bezahltem Mitgliedsbeitrag haben bei allen Veranstaltungen freien Eintritt. Es wird jedoch gebeten, schon rechtzeitig über die Verwaltung Platzkarten für Einzelveranstaltungen zu reservieren.

Mitglieder des Vereines Seckau Kultur (Jahresbeitrag EUR 30,-) erhalten beim Kauf einer Karte an der Abendkasse einen Nachlass von EUR 2,-.

Kartenvorverkauf/Reservierungen: Abteiverwaltung Seckau, Tel. 03514/5234-0, email: verwaltung@abtei-seckau.at

Brunnen Verlag

Gießen 2015

192 Seiten broschiert

EUR 9,90

ISBN 978-3765542589

Tonia Riedl:

Hatune Dogan. Ich glaube an die Tat

Einsatz für Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak.



Schwester Hatune gehört einem syrisch - orthodoxen Frauenorden an und lebt jetzt in Deutschland, seit sie im Alter von 14 Jahren mit ihren Eltern und Geschwistern 1984 vor islamistischen Morddrohungen aus dem südöstlichen Winkel der Türkei fliehen musste und seither eine solide Ausbildung zur Krankenschwester und Psychotherapeutin erhielt.

Im Herzen trägt sie von Kind an einen Wunsch, der ihr beinahe angeboren ist: Aus ihrem Leben etwas Gutes zu machen, indem sie denen, die es am meisten brauchen, Gutes tut. Damit begann sie bei den indischen „Thomas-Christen“, die heute zur syrisch-orthodoxen Kirche zählen (S. 36). Dort lernte sie Armut der untersten Stufe kennen und wurde, ihrem innersten Wesen gemäß, rasch und abenteuerlich tätig: Sie besorgte für ihr bisschen Ersparnes Schuhe für 14 Familien „im Dreck“ mit insgesamt 84 Menschen. Damit begann 1999 die spätere „Stiftung Schwester Hatune - Helfende Hände für die Armen“, für deren äußerst griffige Wirksamkeit sie 2010 vom deutschen Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

Acht Jahre lang wuchs dieses Werk, als plötzlich eine noch tiefere Erschütterung geschah. Ein schwedischer Journalist berichtete im Rahmen der Stiftung zum projizierten Foto eines alten, verstörten und gebrochenen Mannes, wie er diesem fast 70jährigen Greis in Mossul begegnet war, als er vor einem aufgehäuften Berg von Leichen seinen ermordeten Sohn identifizieren sollte; wie er den kopflosen Toten nur an der Kleidung erkannte und ihm zuletzt der abgeschlagene Kopf aus dem Leichenberg entgegenrollte; wie der Vater Kopf und Leib behutsam küsste und mit eigenen Händen zur Beerdigung hinweg trug. Der schwedische Reporter war doppelt erschüttert, da er die Ermordung dieses christlichen Syrers in einem von den Mördern ins Internet gestellten Filmes kurz zuvor gesehen hatte. Und er schloss mit der Feststellung, dass dies eines von Hunderten Schicksalen vor allem der Christen im Irak sei.

Das war im Jahr 2007 geschehen. Schwester Hatune zitterte nach diesem Bericht. Tränen-

überströmt konnte sie sich kaum auf den Füßen halten, als sie nach vielen Zuhörerfragen zuletzt sich selbst zu Wort meldete und in einen Hilfeschrei ausbrach - der zum Bündnis mit eben diesem hoch engagierten Schweden führte: zu zweit in den Nahen Osten zu fliegen, um möglichst Genaues über diese gehetzten und gejagten Menschen zu erfahren und wenigstens Irgendetwas für sie zu tun. Schon Tage später flogen beide ab. Seither erweitert sich die Stiftung „Helfende Hände für die Armen“, ohne ihren Namen zu ändern, im Riesentempo um die Arbeit für zahllose Flüchtlinge Syriens und des Irak: Erstversorgung mit dem Lebensnötigen und Quartier, Trost für diese furchtbar entsetzten und wunden Seelen, Stunden um Stunden einfach zuzuhören, wie sich die Qual der Herzen endlos ergießt und danach die Zuhörenden immer wieder selbst zu Gott um Kraft und Hoffnung flüchten.

Mitten in Hass und Gewalt erheben sich seltene Inseln der Hoffnung: Muslime inmitten der fanatisierten Umgebung treten für christliche Flüchtlinge mutig ein, mit himmlischer Autorität, sobald sie ihnen Gastrecht gewährt haben. Der Familienvater auf dem flachen Dach seines Hauses, vor dem auf der Straße ein wilder Mob die Auslieferung der Christen verlangt, und der wie ein Prophet unter Einsatz seines Lebens das seiner Gäste schützt - und damit den Geist des blinden Hasses besiegt.

Aus erster Hand erfahren Schwester Hatune und ihre Gefährten die Schmerzengeschichten so vieler Menschen aus den beiden letzten Jahren und - uns und den Medien heute beinahe unbekannt - so viele nicht weniger grausame aus den Jahrzehnten zuvor, die aber heute zu einem dunklen Strom der Leiden angeschwollen sind. Durch Hatunes Mut, sich diesem Strom zu stellen, erhalten wir Beschützten ein wahres, realistisches und umfassendes Bild der Lage und der religiösen Verirrung in diesem so nahen Teil der Welt. Auch wir brauchen uns der Tränen nicht zu schämen und können dabei vernehmen, welche Antwort in jedem einzelnen von uns erwacht.

P. Leo Liedermann OSB

Tyrolia Verlag
Innsbruck - Wien 2014
160 Seiten
22 Farb- und 49 SW-Abbildungen
EUR 19,95
ISBN 978-3702233969

**Paul Ladurner (Hrsg.):
Reinhold Stecher.
Alles hat seine Zeit.**

Texte, Bilder und Zeichnungen zum Lachen
und Klagen, zum Träumen und Nachdenken.



Der Titel des vorliegenden Bandes ist dem biblischen Buch Kohelet, auch Buch des Predigers genannt, entnommen. Darin äußert ein weiser Mann, bzw. eine weise Frau bemerkenswerte, manchmal befremdende Gedanken über den Sinn und die Gestaltung des menschlichen Lebens. Bei genauerer Betrachtung erkennt man, dass es dabei um die Frage nach dem

Glück geht, die recht eigenwillig beantwortet wird. Zu diesem Werk, das zur Weisheitsliteratur der Bibel zählt, verfasste Reinhold Stecher seine theologische Dissertation. Auf bezeichnende Aussagen Kohelets kommt der Seelsorger und Lehrer im Lauf seiner Tätigkeiten noch oft zurück. Die wohl bekannteste Passage dieser Schrift befasst sich mit der Deutung der Zeit: „Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit“ (3, 1). Diese programmatische Aussage erläutert Kohelet in einer ausführlichen Auflistung der vielfältigen Lebenssituationen, die jeweils ihre bestimmte Zeit beanspruchen.

Mit den in jedem menschlichen Dasein wiederkehrenden Einschnitten verknüpft Paul Ladurner, der Herausgeber des Nachlasses von Bischof Reinhold Stecher, die kennzeichnenden Aspekte im Leben seines Freundes. Die von ihm entdeckten Texte, Karikaturen und Aquarelle ergeben ein faszinierendes Bild von der Vielseitigkeit ihres Autors, die sich von der Heiterkeit über die Kritik und das Klagen bis zum Träumen, Wandern und Meditieren erstreckt. Dem mit Stecher durch Jahrzehnte verbundenen ehemaligen Rechtsanwalt ist es ein besonderes Anliegen, bezeichnende Einblicke in die Person und das Werk seines Freundes zu bieten. Das reichhaltige Material, das er gleichsam wie aus einer Schatzkiste hervorholen konnte, ermöglichte es ihm, dem Lebenslauf des Priesters, Lehrers, Redners, Künstlers, Bergsteigers und Bischofs nachzuspüren. Die erfreulichen und erschütternden, tiefgehenden und spannenden Erlebnisse, die in Wort und Bild festgehalten wurden, müssen jeden aufmerksamen Leser und Betrachter ansprechen, ja direkt zu Herzen gehen.

Die in diesem Buch der Erinnerung und des Gedenkens ausgebreiteten Fundstücke, die man als Kostbarkeiten in Empfang nehmen darf, bringen die Persönlichkeit eines Menschen nahe, der mit erstaunlich vielseitigen Begabungen beschenkt war. Reinhold Stecher beherrschte nicht nur die Sprache, die er meisterhaft einzusetzen verstand, sondern konnte auch mit Feder und Pinsel so virtuos umgehen, dass er eindrucksvolle, bezaubernde Bilder und von Ironie und bisweilen von Sarkasmus strotzende Karikaturen schuf.

P. Dr. Othmar Stary OSB

Tyrolia Verlag
Innsbruck - Wien 2014
272 Seiten
EUR 24,-
ISBN 978-702233242

Klaus Egger (Hrsg.):
Reinhold Stecher. Mit gläubigem
Herzen und wachem Geist.
Begegnungen mit Land und Leuten.



Jeder Bischof hat kraft seines Amtes den Auftrag, das Wort Gottes so zu verkünden, dass seine Bedeutung für die Menschen der betreffenden Zeit, sein Bezug zur irdischen Wirklichkeit und seine bewegende Kraft in allen Bereichen des Lebens spürbar wird. Reinhold Ste-

cher (1921 – 2013) hat als Bischof von Innsbruck eine herausragende Fähigkeit entwickelt, die Verkündigung des Evangeliums in einer ansprechenden und Aufmerksamkeit erregenden Weise auszuüben. Wann immer er eingeladen wurde und das Wort ergriffen hat, konnte man sicher sein, Wesentliches, Aufbauendes und Beachtenswertes zu hören. Er gebrauchte eine Sprache, die bildhaft, anschaulich und tiefgreifend zugleich war, sodass seine Aussagen sich den Zuhörern einprägen konnten.

Da das gesprochene Wort, so eindringlich und bewegend es auch sein mag, doch seine Kraft einbüßen und trotz aller bleibenden Gültigkeit verblasen kann, ist es sehr vorteilhaft, es auch schriftlich festzuhalten. Diese äußerst lohnenswerte Aufgabe hat Bischof Stechers ehemaliger Generalvikar und Wegbegleiter, Klaus Egger, dankenswerter Weise übernommen.

Die nun vorliegende Sammlung von Reden umfasst eine erstaunliche Fülle von Wortmeldungen, die sich auf die unterschiedlichsten Anlässe und Gegebenheiten beziehen. Die tiefen Kenntnisse des versierten Redners auf den verschiedensten Gebieten des Wissens befähigten ihn, stets so zu sprechen, dass seine Zuhörer zum Nachdenken angeregt wurden. Seine Kontakte mit den unterschiedlichsten Personenkreisen brachten es mit sich, dass er sowohl bei den Priestern, den Akademikern, den Ärzten, den Technikern, den Fachleuten der Wirtschaft als auch beim einfachen Volk Anklang finden konnte. Das zeigt die breite Palette der von ihm gehaltenen Vorträge, Reden und Wortmeldungen. In ihr finden sich sowohl seine Stellungnahmen zu kirchlichen Einrichtungen und Anlässen als auch wertvolle Anregungen zu den Fragen der akademischen Bildung, der Medizin, der Humanwissenschaften, der Erwachsenenbildung und Glaubensvermittlung, des Tourismus und der Freizeitgestaltung sowie der verschiedenen Berufsgruppen. Es fehlen auch nicht die kritischen Äußerungen zu bedenklichen Entwicklungen in der Zivilgesellschaft, des Sozialwesens, der Erziehung und Bildung. Bischof Stecher scheute sich nicht, sog. „Heiße Eisen“ ins Auge zu fassen und seine Stellungnahmen dazu abzugeben. Es war ihm ein Anliegen, klare und entschiedene Worte zu sprechen, wo er es für notwendig erachtete.

Die in die Textsammlung aufgenommenen Aquarelle geben Einblick in seine künstlerische Begabung, die in zahlreichen Werken zu bewundern ist.

So liegt uns mit diesem umfangreichen Buch ein weiteres kostbares und anregendes Vermächtnis des beliebten und einflussreichen Bischofs vor.

P. Dr. Othmar Stary OSB

Wie oft schlägt Ungeduld Türen zu, die eben aufgehen wollten.
Louise Hodek

Vergelt's Gott

allen Spendern - auch für den Kalender 2015, von 16.3.2014 - 15.03.2015
(Kto.: RB Aichfeld, IBAN AT35383460000800 0002, BIC RZSTAT2G346)

Fortsetzung aus Heft Nr. 95-1/15

K

Prof. Irmengard Knitl 1080 Wien
Dechant Erich Kobilka 8970 Ramsau a. d. Kulm
Mag. Franz Kollmann 8750 Judenburg
Mag. Roswitha Koch 8753 Fohnsdorf
Alwine Kocher 8850 Murau
Mag. Katharina Kocher-Lichem 8052 Graz
Dr. Donatus Köck 1190 Wien
Elisabeth Köck 8510 Stainz
Rosemarie und Erwin Köck 8761 Pöls
DI Hans Köhl 2103 Langenzersdorf
Josef König 8042 Graz
Josef und Cäcilia König 8041 Graz
Maria König 8490 Bad Radkersburg
Melitta u. Manfred König 8713 St. Stefan ob
Leoben
Regina u. Johannes Kogler 8732 Seckau
Dr. Clemens Koja 1014 Wien
Anna Kokalj 8732 Seckau
OAR i.R. Peter Kokalj 8732 Seckau
Dipl.Ing. Günther u. Johanna Kolb 8700 Leoben
Philipp Kolland 8713 St. Stefan
Roswitha Kolland 8713 St. Stefan
Renate u. Günter Koller 8715 St. Lorenzen
Mag. Franz Kollmann 8750 Judenburg

RA Dr. Wilhelm Kollmann 8750 Judenburg
Erwin Konrad 8732 Seckau
Marienanstalt Konvent 1030 Wien
Josef Kopf 2384 Breitenfurt
Univ. Prof. Dr. Edgar Josef Korherr 8010 Graz
Ing. Dkfm. Franz Korinek 1190 Wien
Mag. Erich Koroschetz 8750 Judenburg
Alfons Kossegg 8010 Graz
Eduard Kothgasser 8724 Spielberg
Dr. Franz Kotzent 8940 Liezen
Arno Kowald 8010 Graz
Robert Kowald 8073 Neu Seiersberg
Ostlt. Doro Kowatsch 8732 Seckau
Thomas Krainer 8443 Gleinstätten
Veronika Kral 8732 Seckau
DI Ottokar Kramer 1130 Wien
Theresia Krameritsch 8082 Kirchbach
Erika u. Bruno Kranz 8720 Knittelfeld
Hermann Kranz 8722 St. Margarethen
Maria Kranz 8732 Seckau
Dr. Karl Krawagna 8600 Bruck
Hedwig Krawinkler 4483 Hargelsberg
DI Karl u. Margret Krempf 8700 Leoben
Dr. Ulrich Kreunz 8063 Eggersdorf bei Graz
Dr. Klaus Krischan 8940 Liezen

ROL Gregor Kristandl 8734 Großlobming
DI Klaus Kropf 4600 Wels
Gabriele Krotschek 8750 Judenburg
Franz Küllinger 4210 Gallneukirchen
Walter Kueß 8750 Judenburg
LR Dr. Gerhard Kurzmänn 8010 Graz
Therese Kutilin 8605 Kapfenberg
Dr. Walter Kutschera 1020 Wien
DI Dr. Hans Kutzbach 1010 Wien

L

Franz Lackner 8903 Lassing
Erzbischof Dr. Franz Lackner 5020 Salzburg
Dr. Heinz u. Gabriele Lackner 8054 Graz
Dompfarrer Prälat Gottfried Lafer 8010 Graz
Krankenhaus d. Elisabethinen GmbH MMag. Dr. Christian Lagger 8020 Graz
Pfarrer Mag. Gottfried Lammer 8753 Fohnsdorf
Johann Lamprecht 8700 Leoben
DI Gerald Landler 8784 Trieben
Mag. Angelika Lantzberg 8046 Graz
Helmut Lassnig 8720 Knittelfeld
Manuela u. Helmut Lassnig 8723 Kobenz
HR Mag. Dr. Horst Lattinger 8230 Hartberg
DI Bernd Laubreiter 8720 Knittelfeld
Univ. Prof. DI Dr. Erich Lechner 8700 Leoben
Roman Lechner 2813 Lichtenegg
Mag. Dr. Heribert Lehenhofer 1200 Wien Lodenfabrik
Leichtfried GesmbH & Co KG Dr. Josef Leichtfried 8741 Maria Buch / Feistritz
Mag. Werner Leidenfrost 4890 Frankenmarkt
Mag. Barbara Leikauf 8793 Trofaiach
Ulrike Leitgeb 8720 Knittelfeld
Dr. Bernhard Leitner 8723 Kobenz
Mag. Bernhard Leitner 8723 Kobenz
DI Gertraud Leitner 8700 Leoben
Dr. Helmut Leitner 8763 Möderbrugg
RA Mag. Herbert Leitner 1050 Wien

Ingrid Leitner 8750 Judenburg
Pfarrer Mag. Johann Leitner 8184 Anger
Dr. Kurt Leitner 8750 Judenburg
Michaela u. Martin Leitner 8732 Seckau
Birgit Leitold 8713 St. Stefan
Marianne Lembacher 8063 Eggersdorf
Kaplan Mag. Winfried Lembacher 8572 Bärnbach
Bgm. Manfred Lenger 8724 Spielberg
o. Univ. Prof. Dr. Hans Peter Lenz 1230 Wien
SiS Security GmbH Ing. Thomas G. Leodolter
Rechtsanwalt Dr. Fritz Leon 1010 Wien
Univ. Prof. Dr. Hans Leopold 8043 Graz
Mag. Burkhard Lercher 8600 Bruck/Mur
Pfarrer Ernst Lerchner 1220 Wien
Dr. Irmtraud Letzner 8020 Graz
Mag. Renate Leucht 1060 Wien
Wolfgang Lew 8732 Seckau
Schw. v. Deutschen Orden St. Mariens in Jerusalem Sr. M. Emma Lichner 9323 Wildbad
Mag. Wolfram Liebenwein 8010 Graz
DI Hannes Liebfahrt 8723 Kobenz
DI Siegfried Liebich 4910 Ried im Innkreis
DI Luitpold Liechtenstein 8750 Judenburg
Dr. Johannes u. Ulrike Lienhart 8054 Graz
Martin Lienhart 8850 Murau
Mag. Kurt Lillie 8700 Leoben
Sacré-Coeur Graz Sr. Brigitta Linhart 8010 Graz
Mag. Dieter Lippert 1130 Wien
HR Dir. Dr. Dieter Litschauer 1140 Wien
DI Martin Löcker 8723 Kobenz
Dr. Wilhelm Löwenstein 3400 Klosterneuburg
Franz u. Inge Loibnegger 8723 Kobenz
DI Wolfgang Loidl 8731 Gaal
Militärdekan Mag. Dr. Emanuel Remo Longin - Moederndorff 9063 Karnburg
Maria Lottritsch 8720 Knittelfeld
Ing. Friedrich Luchinetti 8713 St. Stefan ob Leoben

Dieter Ludewig 1060 Wien
Mag. Josef Luipf 8605 Kapfenberg
Ing. Josef Luipf
Franz Luschnik 8732 Seckau

M

Dr. Walter Maca 1120 Wien
Hermann Madl 8732 Seckau
Bgm. Leonhard Madl 8715 St. Lorenzen
HR Dir. Mag. Ernst u. Traude Maier 8732 Seckau
DI Gerhard Josef Maier 3511 Furth bei Göttweig
Renate Maier 8720 Knittelfeld
Gertrude Maierhofer 8753 Fohnsdorf
Roman Maierhofer 8740 Zeltweg
Karin u. Karl-Heinz Malirsch 8775 Kalwang
Carmen Maluche 1120 Wien
DI Anton Mares 1030 Wien
Mag. Dr. Herwig Mariacher 8490 Bad Radkersburg
Andreas Markel 8741 Baierdorf
Albin Marko 8750 Judenburg
Marktgemeinde Seckau 8732 Seckau
Sylvia Maroschek 8722 St. Margarethen
Verena Martelanz 8020 Graz
Elisabeth Marx 8054 Graz
Mag. Johannes Maßl 1160 Wien
Dr. Peter Matzke 8833 Teufenbach
Max Maurer 1210 Wien
Dipl. Ing. Reinhard u. Barbara Mayer 8753 Fohnsdorf
Mag. Ingrid Melichar 1160 Wien
Gutsbesitzer Alexander von Menzel 8521 Wettmannstätten
Pfarrer P. Bernhard Menzel OSB 8924 Wildalpen
DDr. Franz Merli 8010 Graz
Luise Meya 8740 Zeltweg
W. Gottschligg GmbH & Co KG Mag. Andrea Michelfeit 2345 Brunn am Gebirge
DI Friedrich Mihurko 9020 Klagenfurt
Mag. Hermann Milkas 8010 Graz

Marianne Milchberger 8715 Feistritz
Dir. Gunter Mischer 8792 St. Peter-Freienstein
BG u. BRG Judenburg Dir. Mag. Johann Mischlinger 8750 Judenburg
Dr. Robert Missmann 8723 Kobenz
Stadtgemeinde Treibach-Althofen Bgm. Dir. Manfred Mitterdorfer 9330 Althofen
Pfarre St. Severin P. Siegfried Mitteregger SDB 4020 Linz
Hans Peter Mocharitsch 8700 Leoben
DI Christoph Moder 8800 Unzmarkt
Alt-Dechant Klement Moder 8850 Murau
Pfarrer Mag. Thomas Mörtl 8850 Murau
Mag. Thomas Möst 4600 Wels
Dr. Uwe Mogel 8700 Leoben
Mag. Wilhelm Molterer 4522 Sierning
Ingrid Mondon 8750 Judenburg
Maximilian Graf von Montgelas 82319 Starnberg
RB Knittelfeld - Filiale Seckau Andrea Mooslechner 8732 Seckau
Dr. Hannes Moritz 1140 Wien
Pfarrer Mag. Hans Mosbacher 8680 Mürzschlag
Ingrid Moschitz 8044 Graz
Mag. Gabriele Moser 8862 Stadl a.d. Mur
Martina u. Renè Moser 8713 St. Stefan ob Leoben
Helga u. Hubert Mosshammer 8732 Seckau
Werner Mostegel 8580 Köflach
rm-tischlerei Robert Mühlthaler 8732 Seckau
Christine Müller 1140 Wien
Marianne Müller 8700 Leoben
OA MR Dr. Winfried Muhri 8010 Graz
Dr. Winfried Muhri 8042 Graz
Musikverein St. Margarethen 8722 St. Margarethen
Univ. Prof. Prim. Dr. Ingomar Mutz 8641 St. Marein

N

Dr. Ute u. Karl Nachtnebel 8750 Oberweg
Renate Nagler 8330 Feldbach
Inge Naier 6700 Bludenz
Univ.-Prof. Dr. Paul Naredi-Rainer 6143 Matrei a.
Brenner
Pfarrer Mag. Karl Natiesta 8723 Kobenz
Walter Nemezc 8700 Leoben
Rita u. Ernst Nerstheimer 8732 Seckau
Thomas Neubauer 8773 Kammern
Thomas Neumann 8733 St. Marein
Evelyn Neussl 8794 Vordernberg
Christian Neuwirth 8232 Grafendorf
Johanna Neuwirth 8724 Spielberg
Dr. Hermine Niederl 1130 Wien
Dechant Karl Niederl 8490 Bad Radkersburg
Mag. Martin Niel 1130 Wien
Stift Lilienfeld Abt. Mag. Matthäus Nimmervoll
OCist. 3180 Lilienfeld
DI Dieter Nitsche 8010 Graz
Dr. Karl u. Sylvia Noé 8753 Fohnsdorf
SR Arnd Nöstelthaller 8792 St. Peter-Freienstein
Dipl.Päd. Stefan Nöstelthaller 8732 Seckau
Roswitha Nothnagel 8732 Seckau

O

Karin Oberascher 8740 Zeltweg
GR Mag. Martin Obermaier 8732 Seckau
Silvia u. Johann Obermeier 8720 Knittelfeld
Ferdinand Oberthaler 4820 Bad Ischl
DI Günter Offenbacher 8051 Graz
Mag. Josef Offenbacher 8071 Dörfla
Siegfried Offenbacher 2380 Perchtoldsdorf
Karl u. Sonja Offenbacher vlg. Hackner 8732
Seckau
Ing. Peter Ernst Offner 8714 Kraubath
Ing. Werner u. Elisabeth Ofner 8800 Unzmarkt
Claude Olync 8130 Frohnleiten
Josef Orasche 8774 Mautern
Gerlinde Osswald 8793 Trofaiach

P

Rupert u. Christa Paar 78465 Konstanz
OA Dr. Regina Paier 8720 Knittelfeld
Mag. Johann Palier 8047 Graz
Dr. Cornelia Partilla-Regler 1180 Wien
Gertraud Paulin 8720 Knittelfeld
Europakloster Gut Aich Dr. P. Johannes Pausch
5340 St. Gilgen
OAR Helmut Payer 8700 Leoben
Ilse Peinhaupt 8732 Seckau
Mag. Barbara u. Arnold Peinhopf 8761 Pöls
Sonja Peinhopf 8753 Fohnsdorf
LPS Planungsbüro Ges.m.b.H Ing. Christian
Pelzl 8650 Kindberg
Pfarrer Otto Pendl 8062 Kumberg
Dr. Josef Perchtold 9020 Klagenfurt
Peter Pernthaller 8753 Fohnsdorf
Edith u. Franz Perschler 8753 Fohnsdorf
Mag. Natascha Perwein 8732 Seckau
Maria Petek 8042 Graz
Erika Petrmousek 1040 Wien
Viktor Petsche 1050 Wien
Campingpark & Raddörfel Fischen Bernd u.
Maria Pfandl 8741 Weißkirchen
DI Johann Pfandl 8740 Zeltweg
Pfarrer i.R. Friedrich Pfandner 8501 Lieboch
Emmerich Pfeiffer 3071 Böheimkirchen
Nicole Pfennich 8740 Zeltweg
Albrecht Pichler 8242 St. Lorenzen
Dir. Mag. Wilhelm Pichler 8732 Seckau
Peter Piendl 8720 Flatschach
Univ. Prof. Dr. Renate Pieper 8503 Wetzelsdorf
Dr. Wolfgang J. Pietsch 8045 Graz
Dkfm. Karl Pilnacek 1160 Wien
Rupert Pink 8680 Mürzzuschlag
Dkfm. Herbert Pircher 8720 Knittelfeld
Mag. Claudia Pirzl 9500 Villach
Roman Pirzl 9500 Villach
Dr. Wolfgang Pittermann 40627 Düsseldorf
Prof. Dr. Hildegunde Piza 1130 Wien

Dr. Franz Plank 6065 Thaur
Petra Plank 8793 Trofaiach
Traudel u. Edgar Plank 73033 Goppingen
DI Christine Plaza Pietersz-Falkner 1080 Wien
Univ.-Prof.Dr.Willibald Plessas 8042 Graz
Bgm. Simon Pletz 8732 Seckau
Leopold Ploier 4063 Hörsching
Alois Pöckl 4893 Zell
Karl Pözlner 8184 Anger
DI Gottfried Poier 8752 Wasendorf
Kurt Pollak 1060 Wien
Helga Polner 8793 Trofaiach
Hubert Pommer 8732 Seckau
Provinzhaus d. BarmherzigenSchwestern Pro-
vinzoberin Sr. Magdalena Pomweger 8020
Graz
Dr. Reinhold Pongratz 8160 Weiz
HR Dr. Ingeborg Postl 8010 Graz
Pfarrer Rudolf Potengowski 85051 Ingolstadt
Ing. Horst Pototschnig 8052 Graz
Maria Franckh 8723 Kobenz
Bgm. Mag. Josef Pratter 8422 St. Nikolai
Johanna Pregetter 8720 Knittelfeld
Ing. Robert Prein 8720 Knittelfeld
DI Dr. Peter H.W. Prenninger 8010 Graz
ADEG Pressler e.U. Herbert Pressler 8732
Seckau
Dr. Gerhard Prettenhofer 8600 Bruck/Mur
Ernst Prettenthaler 8731 Gaal
Mag. Dr. Franz Prettenthaler 8010 Graz
Brigitte Pretzler 8952 Irdning
DI Peter Prieler 7000 Eisenstadt
Priesterseminar der Diözese Graz-Seckau 8010
Graz
Christine u. Peter Pripfl 8732 Seckau
Peter u. Susanne Pripfl 8732 Seckau
Ernst Pripfl 8732 Seckau
Dr. Waltraud Profanter 5020 Salzburg
Gen. Gerald Propst 3100 St. Pölten
Rupert Prucher 8111 Judendorf

Michael u. Eva-Maria Tschitschek Puch 8720
Apfelberg
HR Mag. Wolfgang Puchleitner 8010 Graz
Sr. Regina Pühringer 4560 Kirchdorf
Dkfm. Dr. Peter Püspök 2380 Perchtoldsdorf
Dr. Franz Puntigam 8093 St. Peter am Otters-
bach
Friedrich Purgstaller 8731 Gaal
Informationstechnik Thomas Purgstaller 8720
Apfelberg
Hannes Purkarthofer 8042 Graz
Dir. Hermine Pußwald 8740 Möbersdorf
Mag. Katharina Pußwald 8720 Knittelfeld
Anton Puster 8723 Kobenz
HOL Fritz Puster 8732 Seckau
Cilli u. Fritz Putzer 3340 Waidhofen

Q

Quest Immobilien GmbH 8010 Graz
Dipl. Ing. Sieglinde u. DI Karl Questl 8724 Spiel-
berg
Ing. Helmut Quinz 8731 Gaal
Mag. Norbert Quinz 8732 Seckau

R

Dr. Peter Radel 1140 Wien
Raiffeisenbank Knittelfeld - Filiale Seckau 8732
Seckau
Doris Rainer 8713 St. Stefan
Dr. Wilhelm Rainer 8742 St. Anna
Ulrich Raith 8323 St. Marein bei Graz
Dr. Hartwin Rajakovics 8010 Graz
Univ. Prof. Dr. Gundolf Rajakovics 8410 Mellach
Herlinde Ramsauer 5020 Salzburg
Grete Ramsenthaler 8732 Seckau
Dr. Werner Ranegger 8720 Knittelfeld
Mag. Hermine Ransmayr 5500 Bischofshofen
Georg Raschka 2351 Wiener Neudorf
Dr. Martin Rath 8732 Seckau
Schuhmoden Rattenegger 8720 Knittelfeld

Regens Mag. Franz Josef Rauch 8010 Graz
Prof. Käthe Recheis 1020 Wien
Irmgard Redik 8700 Leoben
Gerta Redl 1160 Wien
DI Bruno Regner 1070 Wien
Arch. DI Michael Regner 8010 Graz
Stefan Reichmann 8732 Seckau
Gottfried Reichsthaler 8724 Spielberg
Maria Reichsthaler-Golob 8724 Spielberg
Andrea Reiner 8732 Seckau
Wilhelm Reinhartz 4511 Allhaming
Pfarrer Anton Reinprecht 8790 Eisenerz
Dr. Hemma Reisinger 4810 Gmunden
Johannes Reisinger 4230 Pregarten
Reinhold Reiterer 8411 Hengsberg
Silvia Reitner 8720 Rachau
Mag. Gerhard Ressi 8700 Leoben
Johann Reumüller 8732 Seckau
Mag. Monika u. Gottfried Reumüller 8722 St.
Margarethen
DI Dr. Franz u. Sigrid Richter 8793 Trofaiach
Murauer Brauerei eGen Prok. Josef Rieberer
8850 Murau
Sieglinde Rieger 8724 Spielberg
Klara Riegler 8750 Judenburg
Pfarrer Peter Riegler 8254 Wenigzell
Patricia u. Karl Rieser 8750 Judenburg
Reg. Rat Tankred Rinder 8720 Knittelfeld
Gertrude u. Wolfgang Ringel 8770 St. Michael
Ing. Hans Rinofner 8720 Knittelfeld
Ingeborg Rinofner 8714 Kraubath
Erzabtei St. Peter P. Prior Admin. Benedikt Röck
OSB 5010 Salzburg
R.K. Pfarramt Graz-Puntigam 8055 Graz
R.K. Pfarramt 8232 Grafendorf
R.K. Pfarramt 8722 St. Margarethen
R.K. Pfarramt 8752 Allerheiligen
Fam. Lisbeth u. Josef Rössler 8761 Pöls
Dr. Moritz Röttinger 1200 BRÜSSEL
Dr. Anton Rohrer 8734 Großlobming

Ing. Ilse u. Johann Rohrer 8712 Proleb
DI (FH) Herbert Rohrleitner 8734 Kleinlobming
Pfarrer Peter Rosenberger 8262 Ilz
Pfarrer Herbert Rosezky 1180 Wien
Diakon Heinz Rosinger 1220 Wien
DI Dieter Heinz Roth 8045 Graz
Christina u. Ing. Peter Rothwangl 8741 Weißkir-
chen
Walter Ruck 8786 Rottenmann
OA Dr. Karl u. Heidi Rumpl 8723 Kobenz

S

DI Wilhelm u. Petra Sabitzer 8732 Seckau
Helga Sager 8010 Graz
Mag. Lisl Sager 8732 Seckau
Dkfm. Dr. Michael Sakotnik 9020 Klagenfurt
Ing. Peter u. Karin Sammt 8740 Spielberg/Laing
Mag. Carina Sattler 8731 Gaal
Pfarrer Ferdinand Sattler 8844 Schöder
Pamela Sattler 8732 Seckau
OBR DI Helmut Satzinger 8045 Graz
Mag. art. Michael Schaefer 1140 Wien
Dr. med. Rudolf Schaffarz 1238 Wien
Elfi Schaffer 8732 Seckau
Nikolaus u. Theresia Schaffer 8732 Seckau
Ing. Andrea u. Markus Schaller 8753 Fohnsdorf
Reg. Rat Engelbert Schaller 8054 Graz
DI Hermann Schaller 8010 Graz
Veronika u. Gerald Schaller 8714 Kraubath
Dr. Kurt Scharfetter 8020 Graz
Dipl. Ing. (FH) Heinz M.Sc. u. Ulrike Schatz 8733
St. Marein
Andrea Schell 8733 St. Marein
Ing. Herbert Scherübel 8793 Trofaiach
Herta Scheuffele 89075 Ulm
Christa Schicho
Prof. Mag. Franz Schicho 8731 Gaal
Hermann Schicho 8732 Seckau
Herta Schicho 8732 Seckau
Prof. Dr. Johann Schicho 8732 Seckau

Dr. Peter J. Schick 8010 Graz
DI Josef Schild 8151 St. Bartholomä
Anna Maria Schilder
Mag. Eduard Schipfer 2230 Gänserndorf
General Raimund Schittenhelm 2102 Bisam-
berg
Elisabeth Schläffer 8762 Oberzeiring
Ing. Harald u. Maria Schlager 8731 Gaal
Dr. Stefan u. Gundi Schleicher 3001 Tulbingerko-
gel
Gerhild Schlesinger 8720 Knittelfeld
Prof. Elisabeth Schmadlbauer 8911 Admont
Dr. Erich Schmatzberger 1080 Wien
Dach u. Wand Spenglerei Franz Schmedler 8724
Spielberg
Prof. Werner Schmeiser 8082 Kirchbach
Dr. Hans Schmeja 6020 Innsbruck
Ing. Hubert u. Ute Schmerleib 8724 Spielberg
Elisabeth Schmid 1160 Wien
Mag. Franz Schmid 8020 Graz
Maria Schmid 8731 Gaal
Mag. Wolfgang Schmid 8732 Seckau
Dr. Herwig Schmidauer 4020 Linz
Johann u. Sieglinde Schmidt 8551 Wies
Reinhold Schmidt 8010 Graz
Jesuitenkoilleg P. Dr. Markus Schmidt SJ 6021
Innsbruck
Ing. Helgert Schmoll 8740 Zeltweg
Josef Schmutz 8722 St. Margarethen
Willi Schmutz 8722 St. Margarethen
Liselotte Schmutzer 1040 Wien
MilGen. Vikar i.R. Msgr. Anton Schneidhofer 8654
Fischbach
Generalvikar Dr. Heinrich Schnuderl 8010 Graz
Anni Schönleibl 8051 Graz
DI Erwin Schoitsch 1100 Wien
Ulrike Schopf 8753 Fohnsdorf
Univ. Prof. Franz Schrank 8010 Graz
Stift Wilten S.H. Abt Raimund Schreier 6020
Innsbruck

Karl Schreiner 8410 Wildon
Helmut Schretter 8720 Knittelfeld
Prof. Dr. Anton Schrettle 8501 Lieboch
Elisabeth Schuck 1120 Wien
Dr. Michael Schuck 2486 Pottendorf
LH-Stv. Hermann Schützenhöfer 8010 Graz
Novitiatshaus der Schulbrüder 8413 St. Geor-
gen/Stiefing
Mag. Anna Schuller 1090 Wien
Mag. Erwin Horst Schuller 4840 Vöcklabruck
Mag. Astrid Schulz 8753 Fohnsdorf
Ing. Werner u. Henriette Schurian 8724 Spiel-
berg
HR Dr. Peter Schurl 8010 Graz
Elisabeth Schuster 8770 St. Michael
Rudolf u. Brigitte Schwaiger 8713 St. Stefan
Ing. Helmut Schwartz 7400 Oberwart
Dr. Doris Schwarz 8010 Graz
Dkfm. Erich Schwarz 8700 Leoben
Dir. Helmut Schwarz 8792 St. Peter-Freienstein
Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz 4010 Linz
Dr. Reinhard Schwarz 8010 Graz
Günter Schweiger 1100 Wien
Dipl. Ing. Dr. Robert u. Karoline Schweiger 8713
St. Stefan
Pfarrer Mag. David Schwingenschuh 8670
Krieglach
Wolfgang Seemann 1150 Wien
Siegfried Seidler 8151 Hitzendorf
Prof. Mag. Augustin Semelliker 1010 Wien
Dr. Georg Semlitsch 8043 Graz-Kroisbach
Univ. Prof. Dr. Heribert Semlitsch 1090 Wien
Mag. Harald u. Christine Senkl 8793 Gai/Trofai-
ach
Gretl Seyfert 9330 Treibach
Alois Simbürger 8732 Seckau
Renate Simsic 8750 Judenburg
Benediktinerstift St. Paul Mag. P. Gerfried Sitar
9470 St. Paul im Lavanttal
Peter u. Renate Sixt 4813 Altmünster

Dr. Monika Skalicky 1190 Wien
Herta Slawik 8724 Spielberg
Lieselotte Slunetzko 5020 Salzburg
Regina Smeja 8762 Oberzeiring
Dr. Peter Smolnig 9133 Miklaushof
Dr. Elisabeth Pia Sobota 8732 Seckau
Ovet. Rat Dr. Hubert Spadiut 8720 Knittelfeld
Mag. Helga Spellenberg 8010 Graz
Fachinspektor Gertrude Spellitz 1210 Wien
Cäcilia Spenger 8732 Seckau
Mag. (FH) Clemens Spenger 3412 Kierling
HOL Franz Spenger 8732 Seckau
Maria Spenger 1140 Wien
Spiele Schachner 8720 Knittelfeld
Ingrid Spielhofer 8047 Graz
MR Dr. Renate Springer 1180 Wien
Alexander Sprinz 8762 Oberzeiring
Franz Stabler 8722 St. Margarethen
Direktor Gerd Stachel 8793 Trofaiach
Dr. Wilfried Stadler 1010 Wien
Arch. DI Erich Stadlober 8700 Leoben
Ing. Thomas u. Aloisia Stadlober 8753 Fohnsdorf
Prälat Mag. Leopold Städtler 8010 Graz
Edith Starmühlner 1190 Wien
Heinrich u. Isabel Steeb 8010 Graz
Dr. Heinz Steiberger 3500 Krems
Christa u. Werner Steidl vlg. Ziegler 8732 Seckau
Robert Steinberger 8731 Bischoffeld
Maria Steindl 8933 St. Gallen
Prof. Mag. Hemma Steiner 8010 Graz
DDr. Michael Steiner 8010 Graz
Gerhard Steinhuber 8990 Bad Aussee
Hermine Steinwender 8952 Irdning
Elisabeth Stelzer 8723 Kobenz
Dr. Edda Stepantschitz 8010 Graz
Pfarrer Karl Stieglbauer 8504 Preding
Renate u. Andreas Stiegler 8724 Spielberg
Prof. Mag. Johann Stockenreitner 1100 Wien
Bernhard Stocker 1160 Wien
Hans u. Elfi Stocker 8732 Seckau

Hugo u. Ingrid Stocker 8732 Seckau
Hofrat Mag. Bernhard Stodulka 8330 Feldbach
Rudolf Stöffl 4063 Hörsching
Lydia Stolberg 8047 Graz
Peter Stolberg 1040 Wien
Edith Stoschitzky 8160 Weiz
Mag. Gertrude Straka 8010 Graz
Erwin Straußberger 8753 Fohnsdorf
Univ. Prof. Dr. Erich Streißler 1180 Wien
Dr. Bruno Streitmayer 8714 Kraubath
Dr. Michael Streitmayer 8714 Kraubath
DI Helmut Strobl 8471 Spielfeld
Dr. Kurt und Maria Strohhofer 8740 Zeltweg
Brigitte Stückler 9412 St. Margarethen
Barbara u. Harald Stütz 8761 Pöls
Egon u. Monika Stvarnik 8724 Spielberg
Stvarnik Bau GesmbH Ing. Michael Thomas
Stvarnik 8753 Fohnsdorf
Dr. Leo Suda 4501 Neuhofen
Andreas Sundl 8732 Seckau
HR Mag. Albrecht Szucsich 7000 Eisenstadt

T

Haus Venio Äbtissin Carmen Tatschmurat OSB
80639 München
Dechant Franz Taucher 8362 Söchau
Veronika Tausmer 1130 Wien
Benediktiner-Priorat St. Ansgar Kloster Nüt-
schau P. Prior Johannes Tebbe OSB 23843
Travenbrück
Landwirt Alois Telser 8330 Feldbach
Fam. Tessmar-Pfohl 8010 Graz
MR Dr. Emil Teuschel 8010 Graz
DI Heribert Teuschel 8041 Graz
Günther Thaller 8330 Feldbach
Peter Thanner 8850 Murau
Dr. Brigitte Thewalt 89073 Ulm
HR Dr. Wolfgang Thierrichter 8720 Knittelfeld
Prof. Dr. Christine Thurnher 4020 Linz
MR Dr. Eduard Tiefenbach 8724 Spielberg

Eva Tockner 8010 Graz
DI Dr. Gerd Tomazic 8680 Mürzzuschlag
Mag. Gunter Tomitza 8010 Graz
BA Sc. Gabriele u. Diego Tommasi 8732 Seckau
Prof. Walter Toriser 1090 Wien
Ing. Armin u. Karin Traby 8753 Fohnsdorf
Dr. Sandra u. Dr. Franco Trafler 8733 St. Marein
Helga Trauner 1010 Wien
Christa Trausmiller 8047 Graz
Peter Trausner 8680 Mürzzuschlag
R.K. Pfarramt Pfr. Otto Treiber 8265 Großstein-
bach
Walburga Trettenbrein 8720 Knittelfeld
Herz-Marien-Karmel Priorin Sr. Teresa Maria
Trimmel OCD 8630 Mariazell
Mag. Rainer Trinkl
Pfarrer Franz Tropper 8413 Laubegg
Ernst Trost 1190 Wien
Gertrude Tschandl 7423 Pinkafeld
Harald u. Eva Tscherne 8700 Leoben
Robert u. Nicole Tschinkl 8713 St. Stefan
Prof. Dr. Heinz u. Alvide Tüinkl 1190 Wien
Helmut u. Theresa Turtukowskyj 8793 Trofaiach

U

Irene Unger 8010 Graz
Arch. Franz Unterberger 9805 Baldramsdorf
Bianca u. Markus Unterweger 8723 Raßnitz
Edwin Urban 8541 Schwanberg
Alois Urschinger 8741 Weißkirchen

V

Mag. Norbert Vanas 1170 Wien
Eleonore Veith 8740 Zeltweg
Dr. Ingeborg Verweijen 1180 Wien
Dr. Leon Michael Vetta 8800 Unzmarkt
Dr. Karl Graf Vetter von der Lilie 1010 Wien
Brigitta Völlenkle 8750 Judenburg
Franz Volk 8750 Oberweg
Emma Vollmann 8720 Knittelfeld

Mag. Johannes Vollmann 8723 Kobenz
OSTR. Prof. Mag. Josef Vollmann 8723 Kobenz
DI Richard Vollmann 8723 Kobenz
Dr. Johannes Volpini de Maestri 9871 Seeboden
Ing. Paul Sixtus Volpini de Maestri
Josefine Vorraber 8753 Fohnsdorf
Univ. Prof. Dr. Walter Vortisch 8700 Leoben

W

Christa Wachter 8753 Fohnsdorf
Erich Wachter 8753 Fohnsdorf
Erich Wachter 8732 Seckau
Malermeister Herwig Wachter 8723 Kobenz
Johann Wachter 8732 Seckau
Karin Wachter 8732 Seckau
Norbert Wachter 8732 Seckau
P. Josef Wagner 8960 Öblarn
Benediktinerabtei Michaelbeuern em. Abt
Nikolaus Wagner 5152 Michaelbeuern
Dr. Peter & Brigitte Wahl 8762 Oberzeiring
Dkfm. Hans Wakelnig 1080 Wien
Orgelbau Walcker-Mayer Michael Walcker-
Mayer 2353 Guntramsdorf
Prof. Dr. Alfred Wallner 8041 Graz
Helga Wallner 8750 Judenburg
Karl Weber 8280 Fürstenfeld
Ing. Norbert Weber 8793 Trofaiach
Isabella u. Günter Wedenig 8720 Knittelfeld
Friederike Wedl 8043 Graz
Dr. Paul E. Wedrac 8700 Leoben
Irene Wegerer 8720 Knittelfeld
Ulrike Wegerer 8720 Knittelfeld
Isabel Weidlinger 8734 Großlobming
Mag. Wilfried Weidner 8045 Graz
Mag. Gabriela Weilguny 1150 Wien
Walter Weilharter 8732 Seckau
Peter Weinwurm 1150 Wien
Dr. Georg Weiss 8010 Graz
Ing. Mario Weiss 8700 Leoben
VDir. Karl Wertnig 8733 St. Marein

Dr. Klaus Wessely 1210 Wien
Prof. Mag. Otto Wetz 9800 Spittal an der Drau
Dr. Franz Wetzelberger 8010 Graz
Dr. Johannes Wetzelberger 8041 Graz
Anneliese Wieland 8750 Judenburg
Elke Antonia Wieser 8753 Fohnsdorf
Franz Josef Wieser 8753 Fohnsdorf
Helmut Wieser 8732 Seckau
Mag. Helmut Wieser 8055 Graz
Ursula Wildbacher 8753 Fohnsdorf
Helmut Wilding 8750 Oberweg
Josef Wilding 8750 Judenburg
DI Heinz Wildner 8043 Graz
Dr. Claudia Wilfinger 8047 Graz
Dr. Peter Wilfinger 8732 Seckau
Maria Baronin Wimpffen 8734 Großlobming
Gottfried Windhaber 8240 Friedberg
DI Dr. Laurentius Windholz 8051 Graz
Linda Winkler 8731 Gaal
Anneliese Winter 8720 Knittelfeld
Irmgard Winterleitner 9020 Klagenfurt
Johann u. Heidrun Wiry 8732 Seckau
Gen. Dir. KR Dr. Peter Wittmann 4040 Linz
Helmut Wörz 6230 Brixlegg
Rosina Wolf 8731 Gaal
HR Mag. Ute Wolf 8940 Liezen
Anna Wolfger 8713 St. Stefan
Barbara Wolfsberger 8715 St. Lorenzen
Fritz Wolfsberger 8715 Feistritz

Melanie Wolfsberger 8720 Knittelfeld
Dr. Helmut Wolkner 8720 Knittelfeld
Dr. Wolfgang Wolte 1180 Wien
DDr. Faust Wresounig 8047 Graz
Anton Wressnig 1160 Wien
HR Dr. Werner u. Monika Wurzbach 8715
Feistritz
Maria u. Horst Wutti 8714 Kraubath

Z

Rotraud Zach 5020 Salzburg
Mihaela Zaha 8740 Zeltweg
Stadt-Apotheke Mag. Fritz Zaversky 8720
Knittelfeld
Christl u. Franz Zechner 8753 Fohnsdorf
Karin Zeiler 8770 St. Michael
Erna Zeiner 1130 Wien
Traute Zeman 2344 Maria Enzersdorf a. Gebirge
Ing. Ingrid Zimmermann 8724 Spielberg
Kloster Marienrode Priorin Sr. Mirjam Zimmer-
mann OSB 31139 Hildesheim
Ing. Peter Zirsch 4623 Gunskirchen
Dr. Gerhard Zombat-Zombatfalva 9061 Wölf-
nitz
GR Elfi Zuber 8732 Seckau
Dr. Bruno Zuser 8223 Stubenberg
Karmel St. Josef Sr. M. Christine Zvonarich 1130
Wien
Dr. Karl u. Susanne Zweymüller 1190 Wien

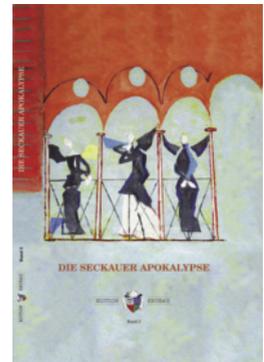
*Die Familie ist der Ort,
wo Umkehr, Neubesinnung, Solidarität
konkret geübt und erfahren werden können*
H.J. Weinz

Anzeigen & Rätselauflösung

Die Seckauer Apokalypse - Herbert Boeckl

Im Rahmen der Führung durch die „Welt der Mönche“ sind die Besucher u.a. immer wieder von jenem Freskenzyklus in der Engelkapelle fasziniert, der während der Sommermonate von 1952-1960 entstand. So gehört auch das 2011 neu aufgelegte, mit Medidationen von P. Dr. Othmar Stary versehene Buch für EUR 9,80 zu den Bestsellern in unserer Buch- und Kunsthandlung.

Die Geschäftszeiten des gut sortierten Klosterladens, in dem auch der Seckauer Klosterzwieback oder die Seckauer Klosterschnäpse aus der Destillerie angeboten werden: Mo-Fr: 9-12, 13.30-17 Uhr; Sa: 9-12, 13.30-16 Uhr; So, Feiertage: 10-12, 13.30-16 Uhr.(Tel. 03514/5234-112)



Auflösung des Seckauer Rätsels



- A) Santa Maria Maggiore
- B) Novize
- C) Basilika
- D) Tonsur
- E) Pater
- F) Ora et labora
- G) Klosterladen

Gesamtlösung = Gnadenkapelle



Seckau Nr. 96-2/15
Zul.-Nr.: 02Z033521M

Österreichische Post AG / Sponsoring.Post
Verlagspostamt 8732 Seckau
Aufgabepostamt 8073 Feldkirchen